

Österreichische Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Gassenstein u.
Bogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

Nr. 156.

Bromberg, Sonntag, den 6. Juli.

1902.

Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes.

Der Landwirtschaftsminister hat den Oberpräsidenten eine Denkschrift über die „Ausführbarkeit von Maßnahmen zur Entlastung hochverschuldeter landwirtschaftlicher Besitzungen“ übermittelt, damit sie über den darin entwickelten Entschuldungsplan mit den Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftlichen Kreditanstalten, sowie den Provinzialhilfskassen in Verhandlung treten.

Dieser Plan hält sich in sehr bescheidenen Grenzen. Das tritt besonders hervor, wenn man sich erinnert, mit wie weitgehenden, theils recht stark sozialistisch angehauchten Plänen jene Konferenzen beschäftigt waren, die unter dem vorletzten Amtsvorgänger des jetzigen Ministers tagte, um unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Thiel das Entschuldungsproblem für die Landwirtschaft zu „lösen“. Vergleicht man die damaligen weitestgehenden, in allem Enthusiasmus verfassten Vorschläge mit den heutigen, bei denen oben die ministerielle Denkschrift noch gar oft ein dickes Fragezeichen hinsichtlich der Ausführbarkeit selbst anbringt, so kommt unwillkürlich das alte Wort vom freiziehenden Berge ins Gedächtnis. Aber wir sind keineswegs geneigt, dem heutigen Herrn Minister aus der Beschränkung auf das ihm resp. seinen zur Begutachtung herangezogenen Sachverständigen ausführbar erscheinende einen Vorwurf machen zu wollen. Fraglich bleibt nur, ob dem hochverschuldeten Grundbesitz eine Schuldentilgung durch jene Maßnahmen geschafft werden könnte, welche die Denkschrift mehr zur Diskussion stellt, als zur Ausführung empfiehlt.

Diese Maßnahmen laufen nämlich darauf hinaus, das der landwirtschaftliche Pfandbriefkredit, der heute nur bis zu 1/2 der landwirtschaftlichen Lage gewährt wird, auf das 5. Sechstel dieser Lage unter besonderen, den Grundbesitzer stark belastenden Verpflichtungen ausgedehnt werden soll. Die landwirtschaftliche Lage basiert bekanntlich auf äußerst vorzichtigen Grundlagen. Darin eben beruht die unabweisbare Sicherheit der landwirtschaftlichen Pfandbriefe. Aber jene Lage bleibt so erheblich hinter dem heutigen Marktwert der Grundbesitzes zurück, daß man selbst eine hypothekarische Beleihung bis zur vollen Höhe der landwirtschaftlichen Lage schwerlich als hohe Verschuldung ansprechen dürfte. Wer seinen Grundbesitz nur mit Pfandbriefen, d. h. bis zu 1/2 der landwirtschaftlichen Lage belastet hat und sonst schuldenfrei ist, wird allgemein als ein so gut wie gar nicht verschuldeter Besitzer betrachtet, so daß also das 5. Sechstel der landwirtschaftlichen Lage unmöglich unter dem Begriff der hohen Verschuldung fallen kann. Es dürfte auch kaum einen Grundbesitzer geben, dem es schwer fielen, innerhalb dieses 5. Sechstels der landwirtschaftlichen Lage Nachhypotheken zu erhalten; sogar noch darüber hinaus wird das bei sonst normalen Verhältnissen zu entsprechendem Zinssatz nicht schwierig sein. Wie also soll dem hochverschuldeten Grundbesitz dadurch geholfen werden, daß er das 5. Sechstel der landwirtschaftlichen Lage als Amortisationshypothek erhalten, dafür aber die Verpflichtung eingehen soll, sich in irgend einer Form der Verschuldungsgrenze zu unterwerfen; wobei die Denkschrift über der letzteren rechtliche Möglichkeit selbst starke Zweifel aufwirft und schließlich diese Verpflichtung durch eine besondere Kautionshypothek sichern will, die fällig würde, falls der Schuldner die Verschuldungsgrenze dennoch überschreite.

Wir bezweifeln stark, daß zahlreiche Grundbesitzer davon Gebrauch machen würden, das 5. Sechstel der landwirtschaftlichen Lage als Amortisationshypothek zu nehmen, um sich „entzuschulden“ zu lassen, wenn sie es nur unter der Bedingung der Verschuldungsgrenze haben könnten. Ueberhaupt ist das 5. Sechstel der landwirtschaftlichen Lage keineswegs eine Stelle, an welcher den Grundbesitz der Schuld drückt. Dem hochverschuldeten Grundbesitz kann wenigstens durch die Zwangsamortisation unterworfenen Nachhypothek des 5. Sechstels keinesfalls geholfen werden, da seine Verschuldung weit über die vorausgesetzte Verschuldungsgrenze hinausgeht. Bei der heutigen Lage der Landwirtschaft muß allerdings jedes Mittel angewandt werden, um ihre Entschuldung nach Möglichkeit zu erleichtern. Aber soweit dem Staate derartige Mittel anzuwenden überhaupt möglich ist, werden sie stets nur auf den Theil der hypothekarischen Verschuldung Bezug haben können, der bei Schwankungen des Marktwertes dennoch sicher bleibt. Dem entsprechen die landwirtschaftlichen Pfandbriefe. Sind nun aber landwirtschaftliche Lage und Marktwert heute erheblich weiter als früher auseinandergerückt, und ist anzunehmen, daß diese Spannung dauernd ist, wäre es dann nicht einfacher, eine zweite Kategorie von Pfandbriefen zu creiren, die bei etwas höherem Zinssatz das 5. Sechstel der Lage deckt? Dieser

Beg wäre jedenfalls einfacher und wahrscheinlicher auch gangbarer als der in der Denkschrift vorgeschlagene und böte dem Grundbesitz ebenfalls den Vortheil, die Nachhypotheken dieser Priorität in unfindbare, amortisierbare Titel umzuwandeln. Allerdings eine Entschuldung des hoch verschuldeten Grundbesitzes wäre es auch nicht.

Politische Tageschau.

** Bromberg 5. Juli.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Wie wir hören, wird leider das Deutschtum in der Provinz Posen demnächst einen neuen schweren Verlust erleiden, da einer der hervorragendsten Beamten der Provinz, auf dessen Abwehrpolitik gegen die Verlesung unserer Ostmark man mit Recht großes Vertrauen setzen konnte, seine Stellung aufzugeben und aus der Provinz wegzuziehen gedenkt, um in private Dienste überzutreten. Wer ist das?

Der Reichskanzler Graf Billow wird in der nächsten Woche zum Badeaufenthalt in Nordernem eintreffen.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten aus dem Wahlkreis Bayreuth scheint eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Hagen und dem Sozialdemokraten Nügel bevorzuziehen. Letzterer befindet sich jedoch schon mit rund 1000 Stimmen in Vorführung und zählt bereits in diesen ersten Wahlgänge über 400 Stimmen mehr, als bei der Stichwahl im Jahre 1898.

Die englische Regierung wies die zuständigen Kolonialbehörden an, den Kaiserlichen Konsuln in Colombo, St. Helena, Hamilton (Bermuda) und Bombay diejenigen deutschen Gefangenen, welche auf eigene Kosten heimzukehren wünschen, zur Verfügung zu stellen. Die Kaiserlichen Konsuln erhielten den Auftrag, diesen Gefangenen thunlichst behilflich zu sein. Nach den vorliegenden Nachrichten befinden sich in den Gefangenenlagern auf Caylon 110, St. Helena 72, Bermudainseln 23 und in der Umgegend von Bombay soweit bis jetzt ermittelt etwa 40 Deutsche. Außerhalb dieser Konsularbezirke befinden sich keine deutschen Gefangenen.

Einer Petersburger Meldung des „Daily Express“ zufolge herrscht in Russland großes Aufsehen in Folge einer ungewöhnlichen Handlung des Zaren, der, ohne die Protektion der Minister zu beachten, zweihundert Privatpersonen aus den verschiedensten Ständen in Audienz empfangen will, darunter Univeritätsprofessoren, politische Gefangene, Redakteure, Publizisten und überhaupt Leute, die von der Polizei als verdächtig bezeichnet werden. Der Zar sei über die wiederholten Mordanfälle auf Minister beunruhigt und befinde sich durch die öffentlichen feindlichen Kundgebungen in ganz Russland in Aufregung. Er habe sich daher entschlossen, von der Tradition abweichend, aus persönlicher Unterredung eine Meinung darüber zu gewinnen, was notwendig sei, um die Ruhe in Russland wiederherzustellen. Die zur Unterredung Eingeladenen werden aufgefordert werden, ihre Meinung frei und rücksichtslos zu äußern, wie der Noth und Unzufriedenheit in den unteren Klassen der Bevölkerung abgeholfen werden könne, gleichzeitig sollen angemessene Reformvorschläge gemacht werden. Der Zar wird in seinem Plan von der Zarln ermutigt.

Die Burengenerale Louis Botta, Demet und Delarey haben sich Dienstag Abend auf dem Dampfer „Kanzler“ der Deutsch-Ostafrika-Linie nach Europa eingeschifft. Das Schiff läuft am 4. August Neapel und am 19. August Lissabon an. Es ist noch unbestimmt, in welcher von beiden Städten die Burengenerale landen werden.

Gegenständlich einer Interpellation im englischen Unterhause über die Beziehungen Englands zu Italien gab gestern der Unterstaatssekretär des Aeußern, Cranborne, Erklärungen ab, die sich auch auf andere auswärtige Fragen beziehen. Cranborne führte aus: Unsere internationalen Freundschaften sind niemals aggressiv und unsere Freundschaft mit Italien gehört zu dieser Kategorie. Es hat von Zeit zu Zeit Angelegenheiten gegeben, die Anlaß zu einer leichten Verstimmung in Italien gegeben haben, die jedoch vorübergegangen ist. Es herrichte auch ein Gefühl der Kälte infolge unseres Einvernehmens mit Frankreich bezüglich Tripolis. Aber wir hatten neuerdings Gelegenheit, der italienischen Regierung Versicherungen abzugeben, welche jede Empfindlichkeit, welche vorhanden gewesen sein mag, heilte. Wir haben keine Pläne hinsichtlich Tripolis. Die Regierung war in der Lage, Italien versichern zu können, daß sich zwischen Frankreich und England zur Zeit des Uebereinkommens von 1897 nichts ereignet habe, was irgendwie auf die gegenwärtige Lage oder die Zukunft von Tripolis

einwirkte, England wünscht die Aufrechterhaltung des status quo. Wir haben gewisse vertragmäßige Verpflichtungen, welche uns unsere Haltung hinsichtlich Tripolis angeben. Wir beabsichtigen, uns an diese Verpflichtungen zu halten. Nur diesen vertragmäßigen Verpflichtungen unterworfen, hegen wir immer Sympathie für Italien und die italienischen Interessen in dieser, wie in jeder anderen Angelegenheit. (Beifall.) Cranborne kommt dann auf die Möglichkeit einer Verständigung mit Russland zu sprechen und sagt: „Die Regierung wünschte Verständigung mit fast jeder Macht und es ist nicht Schuld der Regierung, wenn es an solcher Verständigung fehlt. Das Wichtigste bei internationalen Beziehungen und Freundschaften sind die traditionellen Sympathien und materiellen Interessen der betreffenden Mächte. Das ist der große Vortheil des Uebereinkommens mit Japan, das auf den gegenseitigen Interessen der beiden vertraglich verbundenen Mächte beruht, und deshalb eine starke Grundlage hat. Es ist darüber Klage geführt worden, daß der Vertrag so spät abgeschlossen sei. Es ist aber nicht Englands Sache, Verträge anzubieten; wir bewilligen sie und wir haben uns geeinigt, Japan den Vertrag zu bewilligen.“ Des Weiteren äußert sich Cranborne zu den chinesischen Angelegenheiten und sagt, China habe inzwischen erkannt, daß es nicht nur die erklärte, sondern die wirkliche Politik Englands ist, die Integrität Chinas aufrechtzuerhalten und seine materiellen Hilfswaaren zu stärken. Bezüglich des Vorgehens Deutschlands in Schantung habe der deutsche Reichskanzler Graf Billow in Abrede gestellt, daß Deutschland dort ausschließliche Rechte beanspruche, und erklärt, es bestehe kein Grund zu der Behauptung, daß Deutschland die offene Thür geschlossen habe. Unter diesen Umständen könne er — Cranborne — nicht zugeben, daß der englischen Regierung die Politik der offenen Thür mißfallen sei. Bezüglich der russischen Konzeptionen am Pecho äußert Cranborne dann, die englische Regierung sei nicht in der Lage, zu sagen, daß Russland zu solchen Konzeptionen dort nicht berechtigt sei, was aber die Lage dieser Konzeptionen betreffe, habe die englische der russischen Regierung viel zu sagen gehabt und es mit beträchtlicher Wirkung gesagt. Cranborne schließt, was die Vermeidung der provisorischen Verwaltung in Tientsin angehe, so werde die britische Regierung froh sein, wenn die Bedingungen dafür abgeändert würden, er hege aber gelinden Zweifel, daß eine solche Aenderung gemacht werde. Hinsichtlich der Kriegsentwässerung, welche eine Goldschuld sei, habe die Regierung nur eine Zahlung in Gold oder eine dergleichen gleichwertige Zahlung angenommen. Aber die Regierung hege einiges Mißvergnügen mit China bei der Schwierigkeit, welche durch das Fallen des Goldwertes entstanden sei, und wünsche, daß es möglich sei, eine Besserung herbeizuführen. Die Regierung habe die Hoffnung auf Abschaffung der Zinsgaben in ganz China aufgegeben, aber sie sei der Meinung, daß es möglich sein werde, mittels fiskalischer Maßnahmen den ausländischen Handel von der enormen Last der Zinsabgabe zu befreien. Die schwebenden Fragen mit Frankreich bildeten beständig den Gegenstand von Erörterungen der auswärtigen Aemter beider Länder. Nach weiterer unerheblicher Erörterung wurde die Debatte vertagt.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der bulgarische diplomatische Agent Geshow habe dem Großvezir eine Note überreicht, in der Bulgarien verlangt, daß innerhalb drei Tagen das bulgarische Wappen an der Handelsagentie in Serres wieder angebracht werde, was unter Umständen die bulgarische Regierung durch einen eigenen Beamten vornehmen lassen will. Geshow habe ferner erklärt, er sei für den Fall, daß die Porte die verlangte Genehmigung verweigert, beauftragt, die Beziehungen zur Porte abzubrechen und mit seinem Personal Konstantinopel zu verlassen.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt von Mühlberg ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

Berlin, 4. Juli. Die Zolltarifkommission legte die gestern begonnene Berathung des Abschnittes 5 G: Kleider, Fußwaaren etc. fort. Die Positionen 517, 518 und 520 wurden nach der Vorlage angenommen, in Pos. 519: Kleider, Fußwaaren aus Baumwolle wurde auf Antrag Förster-Sachien 350 Mark statt 400 Mark der Vorlage gestiftet. Im Laufe der Debatte befaßte Staatssekretär Graf Posadowsky die Haltung der Sozialdemokraten, welche durchweg Zollfreiheit wollten, um Handelverträge zu verlangen, und betont, andere Staaten seien nicht solche Gemüthsmenschen, daß sie dann überhaupt noch Handelsverträge abschließen; vielmehr würde Deutschland

der Abgabeplatz für ihre Waaren werden. Die Handelspolitik sei der Kampfplatz zweier Egoisten, die autonome Einführung des Freihandels sei unmöglich. Graf Posadowsky fuhr dann fort, der Zolltarif sei keineswegs zur Unterbrechung einzelner Interessentengruppen verfaßt, er stelle auch durchaus nicht ausschließlich das Werk des Reichsamts des Innern dar, sondern sei die opinio publica sämtlicher deutscher Regierungen. Er warne ebenso vor der Ueberspannung des Protektionismus wie vor einem Zerfall des Zollinstruments, das zur Wahrung unserer industriellen Stellung nöthig sei. Dem gegenüber, die das Zustandekommen des Zolltarifs hintertrieben wollten, bemerke er, die Lage sei viel ernster als sie dächten. Bezüglich der Abschaffung der Zollstrafen gelte Mirabeaus Wort von der Abschaffung der Todesstrafe: Die Todtschläger selbst sollten den Anfang machen. Die Zollkommission nahm darauf die Positionen 521 bis inkl. 526 an (den Rest des Abschnittes „Kleider, Fußwaaren, ferner künstliche Blumen, Regenschirme, Sonnenhüte, aus Tucheden gestickte Schuhe ohne angenähte Sohlen). Zu Pos. 527 erhöhte die Kommission den Zoll für Schuhe mit angenähten Sohlen ganz oder theilweise und für Schuhe aus Seide von 250 auf 600 Mark. Der Rest der Pos. 527 wurde unverändert genehmigt; ebenso die Positionen 528 bis 532, Menschenhaare und Waaren daraus, zugerichtete Schmutzfedern und Fächer; ferner Pos. 533 bis 542 Männerhüte, Frauenhüte aus Gespinnstwaaren, Filze oder Stroh, endlich Pos. 543, Hüfale von Gespinnstwaaren. Hiermit ist der Abschnitt „Eindunststoffe“ erledigt. Die Berathung wird am Montag beim Abschnitt 6 „Kleider“ fortgesetzt werden.

Niel, 4. Juli. Die Wettfahrt des kaiserlichen Yachtclubs und des Norddeutschen Regattabereins Kiel-Travemünde begann heute Vormittag um 6 bzw. 8 Uhr in festgesetzter Weise. Der Kaiser nahm in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Großherzogs von Sachsen, des Reichsfürstlichen Grafen von Billow und der Herren der kaiserlichen Umgebung an Bord des „Meteor“ an der Wettfahrt theil. — Die Yacht „Hohenzollern“, mit der Kaiserin an Bord, ist heute Mittag nach Travemünde abgegangen und um 6 1/2 Uhr eingetroffen. Die großen Yachten werden dort vor Mitternacht nicht erwartet. Der Kaiser, welcher an Bord des „Meteor“ segelt und Prinz Eitel Friedrich, welcher auf der „Sduna“ segelt, gedenken sich nach dem Einlaufen der Yachten an Bord der „Hohenzollern“ zu begeben.

Karlsruhe, 4. Juli. Die Zweite Kammer nahm heute in zweistündiger Sitzung den Antrag der Verfassungskommission an, welcher einen Gesetzentwurf in Vorschlag bringt, für die Zweite Kammer anstelle des indirekten Wahlverfahrens das direkte zu setzen und anstelle der halben Erneuerung der Kammer die alle vier Jahre stattfindende Gesamterneuerung der Kammer einzutreten zu lassen. Staatsminister von Brauer erklärte, daß die Regierung nicht mehr unbedingt an dem indirekten Wahlrecht festhalte. Die Regierung werde dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen, der unter gewissen Voraussetzungen das direkte Wahlrecht bringe und mit dem auch eine Reorganisation der Ersten Kammer verbunden sei.

Baden-Baden, 4. Juli. Der ehemalige Präsident des Reichstages Freiherr v. Bülow-Berenberg ist heute hier gestorben.

Österreich.

Falkenau (Böhmen), 4. Juli. Die bei der Firma Stark in Unterriedenau beschäftigten Bergarbeiter, sowie die Arbeiter der Glüd- und Gegengasse in Windingrün, zusammen 700 bis 800 Mann, haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen eine einstündige Mittagspause. Aus dem gleichen Anlaß stellen in Jmouai 160 Mann und auf den Schächten der Montan- und Industrialwerke 720 Mann die Arbeit ein. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen; jedoch ist bisher eine Einigung nicht erzielt.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. (Demirtenkammer.) Dem's Cochin interpellirt die Regierung über das jüngst ergangene Dekret, das die Schließung von 135 Kongregationschulen anordnet. Er erklärt, das Dekret verleihe das Geleit von 1866. Gaurand macht der Regierung den Vorwurf, das Verbot sei schlecht zu interpretieren. Der Ministerpräsident Combes erwidert, daß die Kongregationen überall neue Schulen oder neue Niederlassungen gründen, die vorher der staatlichen Genehmigung bedürfen. So habe der Staatsrath interpretirt. Die Regierung sei entschlossen, jeden Widerstand zu brechen, dem Geiste der Revolution zum Siege zu verhelfen und die Herrschaft der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern. Den gegen diese nicht staatlich genehmigten Kongregationschulen getroffenen

Mafnahmen würden in nächster Zeit mehrere andere folgen. (Stürmischer Beifall links.) Die Kammer beschließt mit 309 gegen 218 Stimmen, daß die Rede Combes öffentlich angelesen werde. Hierauf nahm die Kammer mit 333 gegen 210 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher es heißt, die Kammer billige die Erklärungen der Regierung und rechne darauf, daß dieselbe mit Festigkeit die Durchführung des Vereinsgesetzes überwachen werde.

Paris, 4. Juli. Der bevollmächtigte Minister Dubail wurde zum französischen Gesandten in Peking ernannt.

Italien.

Rom, 4. Juli. Der Papst ordnete an, daß in der nächsten Woche für den verstorbenen König von Sachsen in der Sixtinischen Kapelle ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden solle. Demselben werde der Papst, die Kardinäle, das diplomatische Korps und zahlreiche eingeladene Persönlichkeiten beiwohnen. Der Papst wird bei der Feier die Absolution erteilen.

Rom, 4. Juli. Nach einer Meldung der „Capitale“ wird der König am Dienstag oder Mittwoch nach Rußland abreisen. Sein Reisetag wird über den Brenner und sodann durch Sachsen auf dem Wege über Wilna direkt nach St. Petersburg führen. Auf der Rückreise wird er denselben Reisetag einhalten. Der König wird sich drei Tage als Gast am russischen Hofe aufhalten, einen Tag in Peterhof, einen in St. Petersburg, den dritten Tag in Mandrißfelde. Nach einer Mitteilung desselben Blattes wird sich der Kaiser von Rußland in der ersten Hälfte des Oktober nach Rom begeben. Der Kaiser hatte dem Könige diesen Entschluß mitgeteilt, der König bestand jedoch darauf, daß er zuerst dem Hofe in Petersburg einen Besuch abstatte.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Der heute Vormittag 10 1/2 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König hatte eine gute Nacht und schlief thatächlich besser, als zu irgend einer Zeit seit der Operation. Die Wunde verlor sich weniger Unbehagen. Der König kann sich im Bette mit größerer Leichtigkeit bewegen. Der Appetit ist besser. — Der Krankheitsbericht von 7 1/2 Uhr abends lautet: Der König verbrachte einen ruhigen Tag. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend. Das Aussehen der Wunde weist Anzeichen einer merklicheren Besserung auf.

Portugal.

Lissabon, 4. Juli. Die nach Venize ausgewanderten Buren leisteten England den Treueid; sie werden Lissabon am 10. Juli verlassen und an Bord eines englischen Transportschiffes nach Kapstadt abgehen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. Der in Patisk umzingelte Rest einer bulgarischen Bande ist von den Truppen überwunden worden. 30 Bulgaren wurden getötet, mehrere gefangen genommen; einige sind entflohen.

Asien.

Suez, 4. Juli. Aus der Provinz El Gedschas trafen in den letzten Tagen alarmierende Nachrichten ein. Der Vize Admiral Nimeratich-Pacha ist geküldert; es wird eifrig nach ihm geforscht. An seine Stelle wurde der Marschall Feizi-Pacha, der Kommandeur des 6. Armeekorps in Bagdad, berufen. In Medina wurde zum ersten male das Heiligthum des Propheten gesperrt, was unter den Mohammedanern große Erregung hervorrief. Auf eine Weisung aus Konstantinopel wurde das Heiligthum wieder eröffnet. Die Ursachen dieser Vorfälle sind noch unbekannt.

Amerika.

Newyork, 4. Juli. Eine Depesche aus Port of Spain theilt mit, daß Paraquimeto (Venezuela) von den Aufständischen nach 4tägigem Kampfe eingenommen sei. 4500 Aufständische marschieren auf Valencia.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 5. Juli. Das Kriegsgericht der 4. Division hielt gestern eine Sitzung ab. In derselben hatte sich zunächst der Minister Gustav Adolf Schönfelder vom 149. Infanterieregiment (Schneidemühl) wegen Gehorsamsverweigerung, Bedrohung, Beleidigung und thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu verantworten. Am 23. Mai d. J. befand sich der Angeklagte in der Rantline der Kaserne und trieb dort allerlei Unfug, so daß die Rantlinemittlerin sich genöthigt sah, den betreffenden Unteroffizier zu requirieren. Derselbe erschien und beantragte die Entfernung des Schönfelders, und zwar durch Soldaten, da er freiwillig nicht ging. In seiner Stube angekommen, lärmte der Angeklagte auch hier und wollte wieder nach der Rantline zurück. Der Unteroffizier meldete den Angeklagten darauf dem Feldwebel, aber auch diesem gegenüber zeigte sich der Angeklagte ungeberdig, leistete der Aufforderung, sich ins Bett zu legen, nur widerwillig Folge und erging sich in Schimpfreden gegen diesen. Als sich der Feldwebel entfernt hatte, sprang Schönfelder aus dem Bette, lief zur Thüre hinaus nach der Schreibtische des Feldwebels hin und mit erhobenen Händen auf diesen, der vor der Thüre stand, zu. Letzterer stieß ihn mit der Hand zurück. Gleich darauf erschienen seine Kameraden, die ihn in die Stube zurückholten. Dort wurde er gebunden und ins Bett gelegt, wo er bis zum nächsten Morgen schlief. Der Angeklagte, über diese Vorgänge befragt, giebt nur zu, in der Rantline gewesen zu sein und dort Bier und Schnaps getrunken zu haben. Von seinem sonstigen Thun will er aber nichts wissen. Die vernommenen Zeugen bekunden, daß der Angeklagte zwar angetrunken, aber nicht sinnlos betrunken gewesen sei. Der als Zeuge vernommene Feldwebel bekundet, daß der Angeklagte auf ihn den Eindruck eines Betrunknen gemacht habe, weshalb er gegen ihn nicht so energig aufgetreten sei, und seine Aufforderungen an den Angeklagten mehr ein gültiges Zureden als Befehle waren. Auf die Frage des Vorsitzenden bemerkte der Zeuge, daß der Angeklagte ein guter und williger Soldat sei und nur, wenn er betrunken wäre, sich böse und widerpenstig zeige. Das Kriegsgericht ließ gegen ihn die Anklage wegen thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten fallen und verurtheilte den

Angeklagten nur wegen der übrigen Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche. — Der Arbeitssoldat Paul Samiski von hier war der an ihn im vorigen Jahre ergangenen Aufforderung, sich als Reservist zur Uebung beim 34. Füsilierregiment hier selbst zu stellen, nicht nachgekommen, sondern war flüchtig geworden und nach Posen gegangen, wo er sich beim Grenadierregiment Nr. 6 meldete und dort die Uebung abmachte. Er hatte sich nun wegen Fahnenflucht vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der Angeklagte, welcher schon vielfach vorbestraft ist, gab als Grund für seine Nichtstellung beim 34. Füsilierregiment an, daß er sich geschämt habe, in seinem alten Regimente mit früheren Kameraden die Uebung mitzumachen. Der Gerichtshof glaubte ihm dies, ließ diesen Grund als Entschuldigung gelten und erkannte gegen den Angeklagten auf nur 2 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Aus London wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Bei der Veranlassung des „Palestine Exploration Fund“ sprach Sir Charles Wilson über die jüngsten Forschungen im Lande Juda, in welches Gebiet, wie der Redner ausführte, das alte Gath verlegt wird. In einem Ort, der eine überragende Ansicht des Schlachtfeldes gewährte, auf dem David den Goliath schlug, sind Ueberbleibsel von Töpferwaaren gefunden worden; unter den Entdeckungen in diesem Gebiet befand sich ferner ein Monolith, der augenscheinlich eine der im Alten Testament so oft erwähnten „Anhöhen“ zum Opfern bildete. Werkmüchtige Höhlen, die zu einer Zeit zwischen 1500 und 1200 v. Chr. bewohnt waren, wurden auch gefunden, desgleichen archäologische Anzeichen, daß von den Höhlenbewohnern die Leichenverbrennung geübt wurde. Die Töpferwaaren, die deutlich präskaltolithischen Ursprungs sind, sind den von Professor Henders Petrie in Egypten ausgegrabenen ähnlich, die nach seiner Meinung bei einer Einwanderung vor der ersten Dynastie eingeführt worden sind. Sie zeigen starke Merkmale mykenischen und phönizischen Einflusses und erinnern an die Töpferwaaren, die man in Kleinasien in der Hauptstadt der Hethiter gefunden hat. Die in der Nähe des Toten Meeres gemachten Beobachtungen zeigen, daß sein Niveau gefallen ist. Man hofft, durch weitere Forschungen die Schicht verbrannter Rohle und Asche ans Licht zu bringen, die die Zerstörung der Stadt Gazer durch Pharaon, den Schwiegerbruder König Salomos, bezeichnet, der später seiner Tochter den Platz schenkte. Ähnliche sehr gut markirte Schichten sind bereits in Palästina gefunden worden und vom größten Nutzen bei der Datirung von Funden von Töpferwaaren und anderen Ueberbleibseln gesehen.

Aut Stadt und Land.

Bromberg, 5. Juli.

* Personalien. Der Regierungsrath Korb zu Posen ist der Regierung zu Gildesheim zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsrath von Reubell aus Wiesbaden wird vom 2. August d. J. ab der Regierung zu Posen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen. Der Regierungsassessor Dr. jur. Quasnowski in Gumbinnen ist dem Landrath des Rheinprovinz, Regierungsbezirk Wiesbaden, zur Hülfleistung in den landrathlichen Geschäften überwiesen worden. Der etatsmäßige Gewerbeinspektionsassistent Publik in Gumbinnen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Anna verlegt worden. Verlegt sind: der Kreisbauinspektor Ringe von Dornitz nach Stolp und der Wasserbauinspektor Joseph von Stettin nach Königsberg, sowie der Landbauinspektor Sigisphorus von Cleve als Kreisbauinspektor nach Dornitz. Ernannt sind: zum Kreisbauinspektor der Regierungsbaumeister von Winterfeld in Schlochau, zum Landbauinspektor der Regierungsbaumeister Steinicke in Danzig, zum Wasserbauinspektor der Regierungsbaumeister Strauß in Willau. Dem Gerichtsklassenrendanten Steyer in Znoworaw ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen. Der Oberförster Berthold in Johannisburg ist zum Regierungs- und Forstrath ernannt und auf die Forstrathstelle Lüneburg-Münster verlegt worden. Ferner sind verlegt worden: die Forstmeister Schuppiss in Forsthaus Heiden auf die Oberförsterstelle Mauche im Regierungsbezirk Posen, Pelissier in Einbau a. S. auf die Oberförsterstelle Zantau mit dem Amtssitz in Klein-Lutau, Regierungsbezirk Marienwerder, die Oberförster Brinmann in Wolfbruch auf die Oberförsterstelle Guszianka im Regierungsbezirk Gumbinnen, Jacobi in Padrojen auf die Oberförsterstelle Mastin im Regierungsbezirk Frankfurt a. D. Zu Oberförstern unter Uebertragung der daneben genannten Oberförsterstellen sind ernannt worden die Forstassessoren: Delhaes zu Gräberberge mit dem Amtssitz in Ortelburg, Regierungsbezirk Königsberg, Zweite in Wichwill, Regierungsbezirk Gumbinnen, Glaesener in Hartingsheide mit dem Amtssitz in Forsthaus Heiden, Regierungsbezirk Posen, Genisch in Hagen, Regierungsbezirk Marienwerder, Helme in Wolfbruch mit dem Amtssitz in Johannisburg, Regierungsbezirk Gumbinnen, Bogel von Faldenstein, Oberleutnant im Reitenden Feldjägerkorps, in Padrojen, Regierungsbezirk Gumbinnen, Neuter in Johannisburg, Regierungsbezirk Gumbinnen, von Schlegel, Oberleutnant im Reitenden Feldjägerkorps, in Friedrichsfelde, Regierungsbezirk Königsberg.

* Die städtische Volksbibliothek und Lesehalle wird in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober 1902 für die Ausgabe von Büchern geschlossen. Die noch in den Händen der Leser befindlichen Bücher müssen innerhalb acht Tagen zurückgegeben werden. f. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Herr Stadtrath Kelsner mit seiner Gattin. Im Laufe des Vormittags gratulirten die Herren Prof. Dr. Voßich und Bed namens des Stadtverordnetenkollegiums und die Herren Erster Bürgermeister Knobloch, Stadtrath Wenzel und Stadtrath Wolff im Namen des Magistrats.

* Bismarcklotterie. Wie wir seinerzeit mittheilten, hat der Deutsche Bismarckverein in Berlin eine Bismarcklotterie arrangirt, deren Erträgnisse hilfsbedürftigen Handwerkern und Gewerbetreibenden in den Ostmarken zu gute kommen sollen. Die Ziehung hat am 20. und 21. Juni in Berlin stattgefunden, und es sind auch noch Bromberg eine große Anzahl Gewinne gekommen. Die Ziehungsliste liegt bei dem Schatzmeister der hiesigen Ortsgruppe des Bismarckvereins Herrn K. Fiedler, Marktstraße 10 park, für Interessenten zur Einsicht

aus. Herr Fiedler wird auch gegen Rückgabe der Lose die Gewinne aushändigen.

* Der Verein ehemaliger Kavalleristen unternimmt mit seinen Familien morgen Sonntag Nachmittag 2.50 Uhr mit der Kleinbahn seinen Sommerausflug nach Dlanitz, wo Konzert und Unterhaltungsspiele stattfinden. Gäste sind willkommen.

* Der Schleusenauer Kriegerverein feiert am morgigen Sonntag in Mühlehal sein Sommerfest. Die Abfahrt erfolgt um 1 1/2 Uhr nachmittags vom Kleinbahnhof.

* Gesellenprüfungsgebühren. Nach einem Erlass des Handelsministers ist die Erhebung einer erhöhten Prüfungsgebühr für die Gesellenprüfung solcher Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit in einem dem Gewerbe angehörigen Großbetriebe zurückgelegt haben, unzulässig, da die Prüfungsgebühr lediglich dazu dienen soll, der Innung oder der Handwerkskammer für die baaren Ausgaben, welche durch die Veranstaltungen der Prüfungen erwachsen, einen Ersatz zu bieten, nicht aber als ein Äquivalent für die durch die Prüfung erlangten Befugnisse anzusehen ist.

* Der auch hier bekannte Pianist Henriot Levy, der aus der königlichen Hochschule für Musik als Meisterkandidat hervorgegangen und im vorigen Jahre einem ehrenvollen Rufe aus Konservatorium Weil in Galtzar, Neu-Schottland, gefolgt war, ist jetzt zum Organisten der dortigen St. Paulskirche unter 6 Bewerbern ersten Ranges einstimmig gewählt worden. Herr L., ein Schwiegersohn des Herrn Taterka von hier, ist kürzlich; es ist daher ein bemerkenswerther Beweis für die Toleranz und Vorurtheilslosigkeit in Amerika, wenn er dort zum Organisten einer protestantischen Kirche bestellt worden ist.

* Posen, 3. Juli. Auf dem Samariter-tage wurde von Oberstabsarzt Dr. Düms mitgetheilt, daß dem Sächsischen Landesverein von der sächsischen Regierung in Anerkennung seiner heilsamen Thätigkeit statt der beantragten 5000 Mark 10 000 zur Förderung des Rettungswesens auf dem Lande bewilligt seien. In den Vorstand wurden gewählt Oberstabsarzt Dr. Düms-Breslau zum ersten, Professor Dr. med. Patsch-Breslau zum zweiten Vorsitzenden, Professor Dr. med. George Meyer-Berlin zum ersten, Dr. med. Goldstein-Altona zum stellvertretenden Schriftführer. Der Bund ist aufgefordert worden, sich auf der im nächsten Jahre in Dresden stattfindenden Städteausstellung mit einer Gruppe für Samariter- und Rettungswesen zu betheiligen. Die Gruppe, an der sich sämtliche Vereine u. des Bundes betheiligen können, soll umfassen 1) Unterricht, 2) Rettungswesen, 3) Krankentransportwesen.

Bunte Chronik.

— Schlaun. Mitte Februar d. J. war in deutschen Zeitungen eine mysteriöse Annonce zu lesen, welche lautete: Dessenfide Bekanntschaft. Zur Entgegennahme wichtiger Mittheilungen werden alle am 10. bis 12. Mai Geborenen (nur solche) ersucht, ihre genaue Adresse unter deutlicher Namensangabe umgehend unter Chiffre 10/12. Mai an . . . zu senden. Sicherlich haben Tausende ihre Adresse eingeschickt, sei es aus bloßer Neugierde, sei es in der Hoffnung, es könnte ihnen — eine Erbschaft aus unbekanntem Fernen oder das Geschenk irgend eines Sonderlings an ihrem Geburtstag zufallen. Einer, der sich aus journalistischer Neugier gemeldet hat, berichtet über das Resultat wie folgt: „Die „wichtigen Mittheilungen“ bestanden in den folgenden, mit Maschinenschrift reproduzirten Sätzen: Em. Wohlgeboren! Zu Ihrem demnächstigen Geburtstage erlaube ich mir, Ihnen meinen aufrichtigsten Glückwunsch darzubringen. Einer Ihrer Bekannten, mit dem ich längere Zeit in Geschäftsverbindung stehe, veranlaßt mich durch den Zufall, daß gerade an Ihrem Geburtstage die Ziehung unserer Landeslotterie stattfindet. Ihnen ein Loos derselben zum Glückwunsche anzubieten. Wie überhaupt im ganzen menschlichen Leben der Zufall eine bedeutende Rolle spielt, ist gerade auch für die Erreichung der namhaftesten Gewinne in der Lotterie der Zufall ein mächtiger Faktor. Sie werden selbst schon häufig Gelegenheit gehabt haben, dies zu beobachten, und auch ich hatte während des langjährigen Bestehens meines Geschäfts oft Gelegenheit, durch kleine Zufälligkeiten die größten Gewinne an meine Spieler auszugeben. Sie werden zugeben, daß es ein merkwürdiges Zufallstreffen ist, daß gerade an Ihrem Geburtstage die Ziehung der 1. Klasse unserer 253. Landeslotterie stattfindet, und gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Sie meine gut gemeinte Glückwunsche akzeptiren und mich dadurch baldigst in die Lage setzen, auch Ihnen einen bedeutenden Treffer, mit denen unsere Lotterie so reich ausgestattet ist, auszahlen zu können. Es folgen nun die bekannnten Lotteriemittelungen; beigelegt waren dem Schreiben der Ziehungsbilanz der großherzoglich-medlenburgischen Landeslotterie, das auszufüllende Postanweisungsförmular und ein Loosgarantiefchein. Nicht vertraulich klang der Schluß der Zukchrift, nämlich: „Zudem ich Ihnen noch ein langes, segensreiches Leben wünsche, empfehle ich mich Ihnen und achte hochachtungsvoll!“

— Die Gesundbeteranstalt in Stettin ist nun glücklich aufgehoben worden. Seit Jahresfrist „wirkte“ dort im Hause Deutsche Straße 13 ein Prediger Peters. Der Warnungen aus ärztlichen wie aus theologischen Kreisen ungeachtet hatte Peters einen großen Zulauf aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, und auch aus der Umgegend, ja selbst aus weiter Entfernung kamen Kranke, um sich von Peters und seinen Gehilfen und Gehilfinnen „gesund“ beten zu lassen. Ob die Leute nun mit inneren Krankheiten oder äußeren behaftet waren — Nervenkrankheiten wie Hautkrankheiten, Epileptischen wie Augenkranken oder Rheumatischen versprach der Wundermann Heilung binnen wenigen Tagen. Honorar wurde nicht beanprucht, freilich freiwillige Spenden von häufig recht hohem Werthe durchaus nicht zurückgewiesen. Die Kranken aller Art speisten in einem gemeinsamen Saale, und gemeinsam wurde auch gebetet. Wenn ihnen Prediger Peters nach Tagen oder Wochen oder auch Monaten dann berichtete: „Sie sind jetzt gesund“, so waren sie häufig selbst davon überzeugt und trugen das Wunder ihrer „Heilung“ in alle Welt. Die Polizei beobachtete das Treiben in der Peterschen Heilanstalt längere Zeit hindurch, bis sie jetzt die Schließung verfügen konnte. Wie die „Neue Stettiner Zeitung“ mittheilt, wurden die Kranken

der Behandlung des Peters entzogen und Heilanstalten übergeben, wo sie hoffentlich unter sachgemäher Pflege ihrer wirklichen Heilung entgegengehen.

— König Ludwig II. Enllobung.

In seinen interessanten, eben jetzt in der Zeitschrift zur Münchener „Allg. Ztg.“ erscheinenden Erinnerungen an den Fürsten Hohenlohe erzählt der Freiherr von Bälberndorf auch einiges darüber, wie die Verlobung des Königs Ludwig II. mit der Herzogin Sophie in Baiern, einer Schwester der Kaiserin Elisabeth, gelöst worden ist. Er berichtet: „Es war Anfang September 1867; ich wollte eben, nachdem es 1 Uhr über der Arbeit geworden, und ich seit 7 Uhr morgens im Bureau beschäftigt, starken Hunger verspürte, mich nach Hause zum Mittagessen begeben, als der Büreaubedienter kam: „Durchlaucht lassen bitten!“ „Da muß es etwas sehr Dringendes geben“, dachte ich; denn mein Chef war immer so rücksichtsvoll, mir die Mittagstunden frei zu lassen. „Da lesen Sie, etwas Neues“, empfing mich der Fürst und reichte mir ein königliches Handschreiben, worin der König kurz mittheilte, er habe sich entschlossen, die Herzogin Sophie in Baiern, mit welcher er seit Mitte Januar des Jahres verlobt war, nicht zu heiraten. Er vertraute der „bewährten Geschicklichkeit des Fürsten, diese Sache zur allgemeinen Zufriedenheit zu ordnen.“ „Ich habe mich sofort zur Audienz bei Seiner Majestät gemeldet“, bemerkte der Fürst, „da kommt die Nachricht, wann ich empfangen werde“, setzte er bei, als die Mittheilung des in der Residenz geschickten Generalsekretärs gemeldet wurde. „Seine Majestät“, — meldete dieser — „sind vor einer Viertelstunde ins Gebirge gefahren; wann er heimkommt, ist unbestimmt, und wohin sich Majestät begeben, unbekannt.“ Wir sahen uns alle drei an, und ich sagte: „Das wird unsere diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich wesentlich fördern.“ Der Fürst zuckte die Achseln. „Was soll ich machen; das ist offenbar ein unabänderlicher Entschluß. Besser ist es doch noch immer so, als wenn mir nach einem Jahr die Erwirkung einer Scheidung aufgetragen worden wäre.“ „Ich bewundere die Fähigkeit Eurer Durchlaucht, jeder Sache eine gute Seite abzugewinnen“, bemerkte ich, „das ist allerdings richtig. Aber es ist ja gar kein Grund vorhanden, der den König berechtigt, sein Verlöbniß zu lösen.“ „Eben darum muß diese Lösung von Seiten der Braut ausgehen“, sagte der Fürst, „ich muß es so einrichten, daß sie einen genügenden Anlaß findet, zurückzutreten. Das wird nicht zu schwierig werden. Aber, da fällt mir eben ein, das Erste, um was ich Sie erjuge — ich bewunderte im Stillen, wie umsichtig der hohe Herr auch an Kleinigkeiten dachte —, ist: gehen Sie sofort auf die Münze und geben Sie Avis, daß vorerst die Ausprägung des Goldstückthalers mit dem Doppelbilde des Brautpaars sistirt wird. Dann aber machen Sie, daß Sie nach Hause kommen, und essen Sie ordentlich zu Mittag, denn heute wird es spät werden, bis Sie zum Souper kommen.“ . . . König Ludwig II. hatte die geschickte Hand und den diplomatischen Takt des Fürsten nicht überschätzt; aber allerdings that er auch alles, was letzterer anrieth. Zuerst eine Hinausschiebung des Termins der Heirat mit dem Beifügen, daß die Absicht zu letzterer nach wie vor bestehe. Dann auf die Aufforderung, mindestens einen endlichen Zeitpunkt zu bestimmen, die ausweichende Erklärung, „dieser lasse sich mit Rücksicht auf die Gesundheit des Königs nicht wohl festsetzen.“ Das gab denn natürlich dem herzoglichen Hause den genügenden Grund, unter solchen Verhältnissen lieber das Verlöbniß als aufgelöst ansehen zu wollen“; welche Erklärung der König „mit dem tiefsten Bedauern“ entgegennahm. So gelang es, die Angelegenheit zu ordnen, ohne daß eine allzu große Verstimmung entstand. — Etwa ein Jahr darauf verlobte sich Prinzessin Sophie mit dem Herzog von Ansonen. Am 26. September 1868 war in Posenhofen — soviel ich mich erinnere — das Verlobungsfest. Blöthlich erscheint Seine Majestät in Begleitung der Kaiserin von Rußland und bleibt eine volle Stunde da, ohne im mindesten zu fühlen, daß seine Anwesenheit höchst peinlich empfunden werde.“

— Dragoner und Köchin. Wie praktische Hausfrauen bemüht sind, sich eine Köchin zu beschaffen, zeigt das folgende Inserat in den „Samburger Nachrichten“ vom Sonntag, 29. Juni d. J.: „Gehucht zum Oktober in einer Garnisonsstadt (Dragoner) in Medlenburg eine Köchin bei 50 Thlr. Lohn. Offerten an Frau v. B., Pachtim in W., oder persönlich bei Frau . . . Hamburg.“

— Was sollen wir machen? Auf dem Bahnhof eines schwäbischen Städtchens spielte sich folgender ergötzlicher Vorfall ab. Zwei feingekleidete Damen hatten, im eifrigsten Gespräch begriffen, sich auf dem Bahnsteig aufgehalten, als sie plötzlich auf einen Bahnbedienten mit dem Rufe zuströmten: „Um Gottes Willen, lieber Herr, unter Zug ist fort! Was sollen wir machen?“ Mit der Gemüthlichkeit, die den echten Schwaben ziert, antwortete der Wadere: „Beim nächsten net so lang schwaß!“

— Ueber eine hochstrebende Senne theilt Herr W. S. Hall in Sir-Bottom (Cambs) der englischen Wochenschrift „Nature“ folgende Beobachtung mit: „Eine unserer Hennen, von der wir wußten, daß sie legte, verschwand am 1. Mai vollständig. Einige Tage lang waren alle unsere Bemühungen, ihre Spur zu entdecken, vergeblich. Endlich wurde sie aufgefunden; sie lag auf den Eiern, die sie gelegt hatte, in dem Neste eines Eichhörnchens in einer Kiefer, 16 Fuß hoch über dem Erdboden. Während der übrigen 11 Tage des Brütens sah man sie von Zweig zu Zweig von ihrem hohen Sitze herab- und wieder hinaufsteigen, anfangs einmal täglich, später, soweit man beobachten konnte, nur jeden zweiten Tag einmal. Am 22. Mai fand man die Henne mit sechs lebenden und zwei toten Küchlein an Fuße des Baumes; leider war niemand zugegen gewesen, als sie herabstieg. Man konnte sie aber nicht dazu bringen, in einen gewöhnlichen Hühnerstall zu gehen. Mit einiger Mühe schaffte man sie nebst den Küchlein auf etwas Stroh in einen alten Eisenbahnwagen, der am Rande des Hühnerhofes aufgestellt war; ein Kiefernbestand, in dem zahlreiche Eichhörnchen ihre Nester bauen, schützte den Hühnerhof vor dem Nordwind. Man beobachtete, wie die Henne, um ihre Küchlein von dem Eisenbahnwagen auf den Boden zu schaffen, den Schwanz ausbreitete und mit allen sechs Klauen auf dem Rücken hinabstieg. Zweifelloß hatte sie sie auch die 16 Fuß von der Kiefer in derselben Weise hinuntergebracht, wahrscheinlich aber einzeln oder zu zweien.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Juli.

Ulysses-Theater. Heute, Sonnabend, kommt bei kleinen Preisen der Schwant „Der Raub der Sabinerinnen“ zum letzten male zur Aufführung.

Bahers Sommertheater. Für Sonntag ist eine vollständig neu einstudierte Aufführung von Plotons beliebter Oper „Martha“ angesetzt.

Die Heilsarmee hat seit dem vergangenen Sonntag begonnen, hier ihre Thätigkeit zu entfalten.

kleinere. Heute früh gegen 6 Uhr wurde durch einen Feuermelder die Feuerwehr nach dem Grundstück Neuhöferstraße 22 gerufen.

In Bahers Garten gab gestern vor leider nur schwachem Auditorium die Kapelle der 129er unter Leitung des Herrn Schneebogt ein Konzert.

Aus der Tafel gestohlen wurde einer Frau auf dem Wochenmarkt ein Portemonnaie mit fünf Mark Inhalt.

In der Concordia erfreut sich das neue Programm des lebhaftesten Beifalls. Das Vorwissen-Gericht hat u. a. auch die Ueberbrettnummer „Die Musik kommt“ in sein Repertoire aufgenommen.

Blinder Feuerlärm. Die Feuerwehr wurde heute Mittag nach Neuhöferstraße 28 gerufen, wo es brennen sollte.

Wisse, 4. Juli. (Hierherz Sonnenberg) hat sich definitiv hier niedergelassen.

Schneidemühl, 3. Juli. (Einerberhang-nisvolle Fahrt) machten gestern Nachmittag mehrere Personen von hier.

Wosen, 4. Juli. (Behördlich geschlossen) wurde der hier bestehende polnische Fürsorgeverein für die unbemittelte polnische Schuljugend.

Marienburg, 3. Juli. (Tod den Wanzen! Schwindler.) Der Hausbesitzerverein beschloß heute wegen der hierorts herrschenden großen Wanzenplage einen auswärtigen Wanzenjäger nach Marienburg kommen zu lassen.

gezeigt worden. Da derartige Fälle häufiger vorkommen dürften, ist Vorzicht geboten.

Danzig, 3. Juli. (Wundenschmerz-verletzten Leichenträger) welche bei dem Unfall vor dem alten Sabatorfirchhofe am 9. Juni durch den Straßenbahnwagen umgerissen wurden.

Joppot, 4. Juli. (Todesfall.) Heute Nachmittag starb der jetzige Stadtverordnete, ehemalige Amtshortheber von Joppot Herr Werner Hoffmann.

30. deutsche Arztetage.

Königsberg, 4. Juli.

Wie bereits erwähnt, wurde heute im Landeshaussaale der 30. Deutsche Arztetage eröffnet.

Sehr lebhaft abgelehnt wurde der nächste Punkt: „Entwurf einer Vervollständigung der Statuten des Deutschen Ärztevereins.“

Der 1. Der Ärzteverein hat den Zweck, die ärztlichen Vereine Deutschlands zu gegenseitiger Anregung und gemeinsamer Vertretung auf dem Gebiete der wissenschaftlichen, praktischen und sozialen Beziehungen des ärztlichen Standes zu vereinigen.

Als Organ des Ärztevereins soll das von Professor Dr. G. C. Richter in Dresden begründete „Ärztliche Vereinsblatt für Deutschland“ dienen.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist: Aufgaben der Krankenhausärzte gegenüber den Anforderungen der neuen Prüfungsordnung.

Berichterstatter Professor Dr. Rumpf-Bonn stellt folgende Thesen auf: „Den leitenden Ärzten der deutschen Krankenhäuser ist durch die Einführung des praktischen Jahres in die Ausbildung der Ärzte eine ehrenvolle aber verantwortungsvolle Aufgabe zuteil geworden.“

Zu diesem Punkte der Tagesordnung liegen folgende Anträge des Professors Parfisch-Breslau vor: a) „Das praktische Jahr kann nur seinen Zweck erfüllen bei genügender praktischer Vorbildung der Praktikanten.“

Nachdem Professor Dr. Rumpf die Materie eingehend besprochen, begründet Professor Parfisch die von ihm eingebrachten Anträge.

Ein von Herrn Dr. Bormann-Leibzig eingebrachte These 5 betreffend das Samariter- und Rettungsweien wird abgelehnt.

Ein von Herrn Dr. Bormann-Leibzig eingebrachte These 5 betreffend das Samariter- und Rettungsweien wird abgelehnt.

Gegen einen Antrag Siemens (These 6) über die Rechte der Anstaltsleiter betreffend die Disziplinargewalt (freie Auswahl unter den Bewerbern, eventuell Recht der Entfremdung der Praktikanten bei Verletzung der Hausordnung etc.) macht sich lebhaftige Opposition geltend.

Die Rechte der Anstaltsleiter betreffend die Disziplinargewalt (freie Auswahl unter den Bewerbern, eventuell Recht der Entfremdung der Praktikanten bei Verletzung der Hausordnung etc.) macht sich lebhaftige Opposition geltend.

Die Festsitzung des 30. Deutschen Ärztekongresses im Saale der Börsehalle nahm um 5 Uhr ihren Anfang.

Die Festsitzung des 30. Deutschen Ärztekongresses im Saale der Börsehalle nahm um 5 Uhr ihren Anfang.

Bunte Chronik.

Athen, 3. Juli. Heute sind ein Gendarm und zwei Bauern, die im Mai d. J. den Einbruch in die königliche Villa in Dekelia verübten, zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Yorrenco Marques, 4. Juli. Gestern Abend brach am Netherlands Bier ein Brand aus, der noch nicht gelöscht ist.

Port Said, 4. Juli. Heute ist hier ein Pestfall festgestellt worden.

Paris, 4. Juli. Eine heftige Feuerbrunst ist gestern im Laufe des heutigen Vormittags hier die Räume einer Fabrik elektrischer Apparate.

Neapel, 4. Juli. Heute begann der Prozeß gegen Guerriero, der am 25. Mai Steine gegen den Hofzug geworfen hatte.

Letzte Drahtnachrichten.

Travemünde, 5. Juli. Der Kaiser traf um 12 Uhr 15 Minuten nachmittags auf dem „Meteor“ hier ein und begab sich an Bord der „Hohenzollern“.

Berlin, 5. Juli. Eine gestern stattgehabte Versammlung, in der Graf Bülow über die letzte Gerichtsverhandlung in seiner Sache sprach und den Gerichtshof sowie die deutsche Presse kritisierte, wurde nach einhelliger Dauer aufgelöst.

Donabrid, 5. Juli. (Notalang.) Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Lessow, welcher beschuldigt war, drei Morde begangen zu haben, zum Tode.

Rom, 5. Juli. Der „Patria“ zufolge wird der König in nicht zu ferner Zeit, sicherlich noch im Laufe dieses Jahres, dem Könige von England und dem Präsidenten Loubet Besuche abstatten.

Witsburg, 5. Juli. Präsident Roosevelt führte in einer hier gehaltenen Rede aus, Afrika müsse in internationalen Angelegenheiten in höherem Sinne einen Theil der allgemeinen politischen Bedeutung bilden.

Bern, 5. Juli. Vom britischen Gesandten ist den internationalen Bureaus notifiziert worden, daß alle

infolge des Burenkrieges erfolgten Einschränkungen des telegraphischen Verkehrs von und nach Kambaja, Mauritius, Madagaskar, Britisch-Ostafrika, Deutsch-Ostafrika, Mozambique und Lorenzo Marques aufgehoben worden sind.

Paris, 5. Juli. Der frühere Minister Astronom Saye ist gestorben.

Paris, 5. Juli. Die radikalen Organe spenden der gefrigen Rede des Ministerpräsidenten Combes über die Kongregationen uneingeschränktes Lob; die oppositionellen Blätter bezeichnen den Beschluß, die Rede öffentlich anzuschlagen, als eine gefährliche Maßnahme, die in ganz Frankreich die religiösen Leidenschaften von neuem entfachen werde.

London, 5. Juli. Der heutige Krankheitsbericht lautet: „Der König verbrachte eine ausgezeichnete Nacht und ist heiterer Stimmung.“

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstand, and other measurements for various locations like Weichsel, Barichau, etc.

Schiffverkehr vom 4. bis 5. Juli, mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffes, Abgang, and other shipping details.

Holzflößerei.

Table with columns: Von, Spediteur, Holzart, and other details for timber transport.

Städtischer Viehhof (Marktbericht.)

Bromberg, 5. Juli. Auftrieb vom 1. Juli bis zum 5. Juli: 114 Rinder, darunter 20 Bullen, 14 Ochsen, 60 Kühe, 20 Ferkeln, 205 Rinder, 1035 Schweine, darunter 614 Landschweine und 471 Ferkel, 329 Schafe.

Börsendepeschen.

Table with columns: Kurs vom 4., Kurs vom 5., and other market data for various commodities.

Magdeburg, 5. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with columns: Korn, Mehl, and other market prices for Magdeburg.

Foulard-Seide 95 Pf. bis Mt. 5.85 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die vorläufige Zulassung der Stoffe durch meine Seidenfabrik in deutschem Grenzgebiet erfolgt.

Verkäufertin

für Weißwaren ges. Abt. m. Gehaltsanpr. f. 10 postl. Brbg.

Eine Anwärterin

und ein Dienstmädchen können sich melden (285) J. Krammer, Wilhelmstr. 5.

Ein Aufwartemädchen

wird verlangt Boicstr. 2, Hof links. Saubere Aufwarterin wird verlangt Friedrichstr. 57, Hof I.

Aufwarterin für Vormittag

Schrotterstraße 4a, 2 Tr. Aufwart. w. v. d. Gassestr. 3, I. I.

Mädchen f. u. n. Rindermädch.

empf. Fr. A. Weiss, Vierm. Bahnhofsstr. 7. Dal. erhalten tüchtige Mädchen Stellung b. hoh. Lohn hier u. nach Berlin. (189)

Arbeitsmarkt advertisement for Tailor and Dressmaker work, including contact information for Ernst Strelow and others.

Mietshverträge advertisement for Otto Gramwald, offering rental properties in various locations.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 4. Juli. Schwurgericht. Gestern hatte sich, wie bereits kurz mitgeteilt, der Gerichtspräsident Paul Wülfels aus Strelno wegen Verbrechen in M i t t e r e verantwortlich. Der Angeklagte war bei dem Amtsgericht in Strelno als Gerichtspräsident angestellt, unverheiratet und, wie die Anklage hervorhebt, wohl in der Lage, mit seinem Gehalt in der kleinen Stadt Strelno auskömmlich zu leben. Durch leichtsinnige, seine Verhältnisse übersteigende Ausgaben geriet er jedoch in Schulden. Er bezog von auswärtigen Firmen Waaren und Genussmittel, die sich Leute mit größerem Einkommen verschaffen. Besonders für die Lebensweise des Angeklagten ist, wie die Anklage anführt, die eingeklagte Waarenforderung der Handlung Emil Buchholz in Stettin an ihn. Nach der Rechnung vom 19. Juli 1901 verbandelte der Angeklagte der Handlung Buchholz 39,10 Mark, darunter für Schaumweine allein 28,80 Mark, für Cognac, Portwein 2c. 8 Mark. Der Angeklagte hatte diese Getränke in der Zeit vom Dezember 1900 bis zum März 1901 entnommen. Die Zwangslage, in welche der Angeklagte durch seine Ueberschuldung gerathen war, verleitete ihn zu einer Reihe strafbarer Handlungen. Als dem Gerichtspräsident und Mandanten Karl Vark am 20. Mai 1902 der Gerichtspräsident Zahne aus Strelno bei der Aushändigung der Abrechnungssätze b, die Vertheilungslisten vorlegte, bemerkte Vark bei Prüfung der letzteren, daß bei drei Posten Unregelmäßigkeiten vorhanden waren. Der Gerichtspräsident Zahne erklärte dem Sekretär B., der Angeklagte habe ihm gesagt, die Leute hätten bezahlt. Dem Sekretär Vark fiel dies auf, da bei der am 2. Mai 1902 an ihn erfolgten Uebergabe der Kasse durch den Angeklagten der Barbestand mit dem Abschluß der Bücher übereinstimmend hatte. Der Gerichtspräsident Zahne theilte dem B. auch noch mit, daß der Grundbesitzer Stadomiat aus Neu-Berlin ihm eine am 1. Mai 1902 von dem Angeklagten ausgestellte Quittung vorgelegt habe, als er in einer anderen Sache bei Stadomiat zu thun gehabt habe. Vark stellte sogleich fest, daß im Einnahmejournal die auf die Grundbesitzerin Franziska Stadomiat und den Müller Martin Stadomiat verschuldeten Beträge von 28,20 Mark und 19,70 Mark als bezahlt nicht gebucht worden waren. Die dritte Position betraf eine Kostenschuld des Grundbesizers Rüttgemann aus Hochkirch in Höhe von 17,10 Mark. — Im Einnahmejournal waren von dem Angeklagten nur 10,10 Mark gebucht worden und er gab auch zu, im Einnahmejournal fälschlich nur 10,10 Mark, anstatt 17,10 Mark als bezahlt vermerkt und die anderen erforderlichen Eintragungen unterlassen zu haben. Infolge der von dem Angeklagten ausgeführten Unterschlagungen wurde in der Wohnung desselben zu Strelno von dem Amtsrichter Friedrich eine Durchsuchung vorgenommen. Hierbei wurden folgende von dem Angeklagten unterdrückten Urkunden aufgefunden: ein Zwangsvollstreckungsauftrag des Rechtsanwalts Dierski in Berlin vom 20. April 1902 in Sachen des Beamtenvereins gegen den Angeklagten nebst zwei Urtheilsausfertigungen; eine Klage vom 20. Juli 1901 in Sachen der Handlung Buchholz wider den Angeklagten in Urchrist, beglaubigt mit einfacher Abschrift, nebst einer klägerischen Prozeßvollmacht auf den Rechtsanwalt Jacobsohn; eine Klageurkunde in Sachen Buchholz gegen den Angeklagten vom 2. August 1901; ein Antrag der Gastwirthin Amalie Vorhardt geb. Sobel in Schneidemühl vom 22. November 1901 und Abschrift eines Ehevertrages; eine Mittheilung der Gerichtspräsidenten 2 des Amtsgerichts in Melsers vom 26. September 1901 über Abgabe eines Erbschens an den Ersten Staatsanwalt daselbst, und einhundert und fünf Kostenrechnungen und Auforderungen zu Voranschlägen der Gerichtskasse in Bromberg, von denen 63 mit der Mandantur unterschrieben „i. U. Ehrhardt“ versehen waren. Die auf den unterdrückten Kostenrechnungen angeführten Forderungen sind von dem Angeklagten unter den auf den Kostenrechnungen und in den Akten vermerkten Registraturnummern nicht eingetragen worden. Kroschke hat der Angeklagte für die Monate Dezember 1900 und Januar 1901 wahrheitswidrig die Bescheinigung ausgestellt, daß sämtliche Kostengelder aufgenommen worden sind. Der Angeklagte erklärte über die Unterdrückung der Urkunden, daß der Zwangsvollstreckungsauftrag des Rechtsanwalts Dierski vom 20. April 1902 von ihm unterdrückt worden sei, weil er Zahlung leisten und die Kosten der Zwangsvollstreckung hätte sparen wollen. Die Klage der Handlung Buchholz habe er eines Tages auf seinem Arbeitstische vorgefunden, etwas später die Klageurkunde. Er habe die Klage und Klageurkunde unterdrückt, weil er die Forderung habe bezahlen wollen. Dies habe er auch gethan. Den Antrag der Gastwirthin Vorhardt habe er aus Versehen zu sich gestellt, und mit anderen Papieren in ein Schubfach gelegt. In bezug auf die Kostenrechnungen bemerkte er folgendes: Zur Zeit, als der Mandant sich krank gewesen und von dem Sekretär Ehrhardt vertreten worden sei, habe er den Kontrollleur Hampus vertreten. Es sei ihm in der Haft begegnet, daß er eine Reihe von Nummern in Kostenregister übersprungen habe. Da er eingesehen habe, daß dies zu großen Unzuträglichkeiten in dem späteren Geschäftsgange hätte führen müssen, so habe er das Versehen wieder gut machen wollen und infolge dessen den Kanzlisten ersucht, die ihm übertragenen und mit unrichtigen Nummern versehenen Kostenrechnungen für ihn richtig abzuzeichnen. Dies habe derselbe gethan. Die mit den unrichtigen Kennzeichen versehenen Kostenrechnungen habe er zurückgehalten. Dem Mandanten habe er sich nicht offenbart, weil ihm dies peinlich gewesen sei. Der erst 27 Jahre alte Angeklagte hält sich hiernach nicht für in dem Umfange schuldig, wie es seitens der Anklage geschieht. Auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Kronsohn führte aus, daß die Unterschlagungen nur als eine Unterschlagung anzusehen seien. Höchstens lägen drei Fälle der Urkundenbeistellung vor. Diese Ansicht theilten auch die Geschworenen; denn sie sprachen das Schuldig wegen Unterschlagung nur in einem Falle aus und wegen Beistellung der Urkunden in drei Fällen, nahmen auch mitbernde Umstände an die 3 Unterschlagungen nur als eine Unterschlagung in einem Falle auf 1 Jahr Gefängnis und wegen der Beistellung der Urkunden in 3 Fällen auf 5 Monate Gefängnis, zusammen auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. — Damit hatte die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

In derselben kamen fünf Strafsachen gegen fünf Angeklagte zur Verhandlung und zwar je eine Sache gegen je einen Angeklagten wegen verurtheter Nothzucht, Kindesmord und Urkundenfälschung und Unterschlagung, wegen Verbrechen im Umte zwei Sachen gegen je einen Angeklagten. Erkennt wurde im ganzen auf 6 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Freisprechungen kamen nicht vor.

W. Bromberg, 4. Juli. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung kamen nur Strafsachen in der Verurtheilung in Satz zur Verhandlung. Der Fleischergehilfe Emil Gieszinski von hier war wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte einer Aufforderung des Gastwirths Krüger, sich aus seinem Lokale zu entfernen, nicht Folge geleistet und den Arbeiter Johann Krüger dabei mit einem Messer mißhandelt. Die Strafkammer verwarf die Berufung. Der ausgebliebene Zeuge Gastwirth Krüger wurde in eine Strafe von 10 Mark genommen. — Der Arbeiter Johann Nowak aus Tuzno kam am 24. Februar cr. in die Dominialschmiede des Schmieds Josef Kosmiedl, um dort seine Hade zu schärfen. Der Kosmiedl gestattete ihm dies nicht, weil Nowak Arbeiter der Zunderfabrik war. Darüber wurde N. ärgerlich und schimpfte auf K., dieser verwiess ihm die Schmiede, worauf N. ihm eine Ohrfeige gab. Wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung wurde dem Nowak eine Geldstrafe von 15 Mark vom Schöffengericht zuerkannt. Seine Berufung wurde verworfen. — Der Arbeiter Stanislaus Kujawa und der Maurerlehrling Ludwig Janowski aus Znin waren von Schöffengerichte zu 4 Monaten bzw. 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Am 26. Januar d. J. wurde der Glaser Louis Kuschin, als er mit seiner Mutter am Abend nach Hause ging, von drei Personen auf der Straße angegriffen und geschlagen. Um ihren Sohn vor weiteren Schlägen zu retten, ging die Mutter auf einen der Schläger zu, und wollte den Sohn zurückziehen, sie erhielt aber dabei einen Stoß, so daß die einzige siebenzig Jahre alte Frau niederfiel und sich den rechten Unterarm brach. Der Kujawa hatte diesen Stoß ausgeführt, weshalb er 4 Monate Gefängnis erhielt. Er legte hiergegen Berufung ein, ebenso auch Janowski. Die Berufung beider Angeklagten wurde jedoch verworfen. Ein dritter Angeklagter, welcher ebenfalls bei diesem Anfälle auf Kuschin mitgewirkt und 2 Monate Gefängnis erhalten hatte, hatte sich bei dem schöffengerichtlichen Urtheile berufen und keine Berufung eingelegt.

M. Schneidemühl, 3. Juli. In der heutigen und letzten Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde gegen den Brunnenschmied und Arbeiter Heinrich Wffeldt von hier wegen V e i n e i d e s verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, als Kläger in der Privatklagesache wider den Fleischermeister Sonnenburg aus Wiffulka am 16. April 1902 vor dem hiesigen Amtsgericht wissenschaftlich geschworen zu haben. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf sein hohes Alter (der Angeklagte ist 70 Jahre alt) nur zu 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Vom Vertreter der Anklagebehörde waren 4 Jahre Zuchthaus beantragt. — Nach einer zweistündigen Mittagspause erschienen sodann der Richter Stanislaus Womer aus Garnikau bei Schneidmühl, beschuldigt der Körperverletzung mit U d e s s a l t e, auf der Anklagebank. Der Sachverhalt ist folgender: Am 11. Mai d. J. fand in dem Saale des Hotelbesizers Köpke in Garnikau ein Volksunterhaltungsabend statt, zu welchem auch der Gutsbesitzer Weiskopf mit seinem Knecht Stanislaus Wodarzky erschienen war. Der Angeklagte war als Hausdiener bei dem Hotelbesitzer Köpke beschäftigt. Im Laufe des Abends hatten der Angeklagte und der Knecht W. ziemlich viel getrunken. Beim Anspannen der Pferde nach Schluß der Vorstellung geriethen der Angeklagte und der Knecht W. wegen einer geringen Ursache in Streit, welcher zu einer Schlägerei ausartete. Bei dieser Gelegenheit soll Womer dem Knecht Wodarzky mit einem Messer einen Stich in den Unterleib beigebracht haben, an dessen Folgen der Knecht Wodarzky starb. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. Juli.

A. Znowrazlaw, 4. Juli. (Vertretung. V i s i t a g.) Kreissekretär Wohlfahrt tritt am 7. Juli seinen diesjährigen bis zum 17. August währenden Sommerurlaub an und wird während dieser Zeit in Dienstgeschäften durch den Regierungs-Vizil-Supernummar Kollmann vertreten. — Bei dem Unwetter am Dienstag Nachmittag schlug der Blitz in der benachbarten Ortschaft Lupadly ein und zündete. Es wurde ein Wirthshaus und ein Stallgebäude total durch das Schaberfeuer eingeeäschert. Das Vieh konnte zum Theil noch gerettet werden.

A. Kruschkow, 3. Juli. (Der heutige Johannisjahrmarkt) war von Verkäufern und Käufern zahlreich besucht. Auf dem Viehmarkt herrschte ein lebhafter Geschäftsverkehr. Vieh und Pferde waren in großen Mengen ausgehrieben und fanden flotten Absatz. Es wurden durchweg gute Preise erzielt. Auch auf dem Krammarkt florirte der Handel. Die Kaufleute waren mit ihren Einnahmen sehr zufrieden. Einer Landfrau wurden auf dem Markte aus der Tasche 8 M. Geld gestohlen.

Thorn, 2. Juli. Die Gründung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft (Thorn-Reibitz) fand heute unter dem Vorsitz des Landraths von Schwerin statt. Als Gründer traten auf für den preussischen Staat Regierungsassessor von Salem aus Marienwerder, für den Provinzialverband Westpreußen Landesrath Dr. Kruse aus Danzig, für den Landkreis Thorn Landrath von Schwerin, für den Stadtkreis Thorn Erster Bürgermeister Dr. Kersten, für die Reibitzer Mühlengemeinschaft Stadtrath Krivins und Biegeleibhaber Rüttmann aus Reibitz. Der Gesellschaftsvertrag wurde festgestellt. Das Aktienkapital beträgt 476 000 Mark, wovon 119 000 Mark sofort haark eingezahlt wurden. Die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsraths wurde auf fünf festgelegt. Gleich nach der Gründung fand die erste Hauptversammlung statt. Diese beschloß, die bisher für den Bau der Kleinbahn Thorn-Reibitz abgeschlossenen Verträge und Abmachungen als für die Aktien-Gesellschaft abgeschlossen anzuerkennen und genehmigte

die Rückzahlung der von dem Landkreis Thorn und dem Stadtkreis Thorn geleisteten Vorhüfe. Hierauf traten die Mitglieder des Aufsichtsraths zusammen, welche als Vorsitzenden Landrath von Schwerin und als Stellvertreter Ersten Bürgermeister Dr. Kersten, ferner als Vorsteher des Vorstandes Kreisbaumeister Rathmann wählten.

Strasburg i. Westr., 2. Juli. (Wegen Verleumdung) des Gymnasiallehrers Professor Dr. Oszowski zu Strasburg ist, wie die „Freie P.“ meldet, in Berlin der Redakteur Wobbel vom „Dziennik Berlinki“ zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Die Verleumdung wurde in dem Abdruck eines aus Strasburg datirten Briefes gefunden, in welchem die Art und Weise, wie die Vernehmungen gegen die der Geheimblindelei verdächtigen polnischen Gymnasialisten stattgefunden haben sollten, in scharfer Weise kritisiert wurde.

Danzig, 3. Juli. (Die Lage der hiesigen Zündholzindustrie) hat sich verschlechtert. Die Zündholzfabriken in Belgien und Schweden machen den deutschen Fabriken jetzt auch im Inlande scharfe Konkurrenz, so daß die im vorigen Jahre scharfe Konkurrenz, so daß die im vorigen Jahre herabgesetzt werden mußten, obwohl die Preise für Rohmaterialien nicht in gleichem Maße zurückgegangen sind. Belgien und Schweden haben, wie es in dem Jahresbericht der Kaufmannschaft heißt, nicht so hohe Löhne und Lasten zu tragen und können billiger als Deutschland arbeiten; die Vertheuerung der Hölzer durch den Seetransport kommt infolge der billigen Frachtsätze gar nicht in Betracht. Das Ebenholz muß vom Auslande bezogen werden, weil es bei uns in der gebrauchten Beschaffenheit fast gar nicht zu haben ist. Der dafür zu zahlende Eingangszoll müßte nach der in dem Bericht ausgesprochenen Ansicht wegfallen, wenn die deutsche Zündholzindustrie lebensfähig bleiben soll. Schließlich würde der jetzt wieder neu geplante Eingangszoll für Phosphor die inländischen Fabrikate noch mehr belasten.

d. Königsberg, 3. Juli. (Eine interessante Probe mit dem patentirten Militärschwimmrad) einer Erfindung unseres Mitbürgers Herrn Kurtsch, hat heute früh in Gegenwart zahlreicher Interessenten hier statt. Fahrhandlender Rehländer durchquerte zunächst von der Militärschwimmrad des Grenadierregiments Kronprinz den Oberseebach, radelte von dort über den Rragheim nach dem Schloßteich, den er vom Böttchengarten aus auf seinem Rade durchschwamm, und fuhr dann über den Sachheim zum Thor hinaus nach der nicht weit von der Stadt gelegenen Pionierchwimmradanstalt, wo er an der dort breitesten Stelle des Bregels zweimal mit seinem Rade über denselben setzte. Die recht ansehnlichen Strecken legte Herr K. in 28 Minuten zurück. Einen zweiten Versuch unternahm dann ein Pionierunteroffizier, welcher mit Panzer und Rad den Pregel in drei Minuten durchschwamm.

Drielsdorf, 3. Juli. (Die Wohnungen preussischer Dorfschullehrer) haben schon manchemal zu Erörterungen in der Presse Anlaß gegeben. Die „Kön. Gart. Ztg.“ schildert jetzt die Wohnung des Lehrers in Kbarren hiesigen Kreises wie folgt: Unter altes Schulhaus mußte polizeilich gesperrt werden. Daraufhin wurde diese Schule in einem Miethgebäude untergebracht. Die Lehrerfamilie, welche aus neun Köpfen besteht, darunter drei erwachsene Personen, bewohnt darin zwei kleine Stübchen, welche noch durch einen Flur getrennt sind. In der einen Stube wird gekocht, gegessen und geschlafen. Die Luft, die darin herrscht, ist natürlich, zumal im Sommer, unbeschreiblich, da das Zimmer höchstens 4 bis 5 Meter breit ist. Die Höhe beträgt ungefähr 1,80 Meter, so daß ein großer Mann mit dem Kopfe die Decke berührt. Die zweite, die sogenannte „gute Stube“, ist nur allem die Krone auf. Sie ist weit kleiner als die erstere. Die Decke bildet eine schiefe Ebene, das Fenster (eins ist nämlich nur vorhanden) und Thürnen sind verschobene Rechtecke. Der Fußboden ist stellenweise mit Feldsteinen ausgelegt. Solche Zustände spotten doch eigentlich jeder Beschreibung.

Vom Kurischen Haff, 1. Juli. (Walfurter.) Wie in den Vorjahren, so hat auch im laufenden Sommer die Firma Gebr. Raßob in Stettin mehrere Rutter behufs Ankaufs lebender Wale in das Kurische Haff geschickt. Diese Walfurter, von den Fischern „Waaßen“ genannt, sind nach dem „Wem. Dampf.“ feistigste, gebedete Fahrzeuge und haben als Hauptbestandtheil in der Mitte des Schiffkörpers einen großen Walfertank mit durchbohrten Seitenwänden, durch welche stets frisches Wasser in das Innere des Tanks gelangen kann, so daß die darin befindlichen Fische wochenlang am Leben bleiben. Die Rutter kreuzen auf dem Haff und nehmen den Fischern die Wale, die zur Zeit etwa 60 Pf. pro Pfund lebend gewicht kosten, gleich an Ort und Stelle ab, worauf dieselben nach den Großstädten, hauptsächlich nach Berlin, transportiert werden, woselbst die Nachfrage nach lebenden Fischen stets groß ist, da das Fleisch des Ceeals dem des Süßwasserlaals bekanntlich an Wohlgeschmack und Zartheit bei weitem nachsteht. Die oben erwähnte Firma hat übrigens ähnliche zum Ankauf und Transport lebender Fische eingerichtete Fahrzeuge nicht nur auf den beiden anderen preussischen Häfen, sondern auch auf den großen schwedischen und finnischen Landseestationen, und gehen die dort gefangenen Fische nicht nur nach Deutschland, sondern theilweise auch nach Frankreich und sogar nach England.

Bunte Chronik.

— Ein Amazonenkorps hat sich die Stadt Stracuse im Staate Newyork zugelegt. Nur unverheiratete Damen im Alter von mindestens 16 und höchstens 30 Jahren können Mitglieder dieser weiblichen Miliz werden. Die Damen haben bereits mehrere Male in den Hauptstrassen und auf den freien Plätzen der Stadt Parademärsche und andere militärische Uebungen zum besten gegeben. Sehr niedlich ist die Uniform der modernen Amazonen: sie tragen einen kurzen dunkelblauen Rock und ein blaues Leibchen mit Kupferknöpfen. Dazu kommt eine led aufgesetzte Militärmütze, ein Degen mit Degenleiste und Gamaschen. Die tapferen Dämonen lassen sich auf ihren Märschen stets von einer Kanone und einer — Kanone begleiten. Die „Oberstin“ des Bataillons erklärte jüngst einem Berichterstatter, weshalb verheiratete Frauen nicht in das Korps aufgenommen werden oder aus ihm ausscheiden müssen. „Wir wollen solche Damen nicht“, sagte sie,

weil die Herren Ehemänner uns Verlegenheiten bereiten könnten. Sie würden den Versuch machen, Einfluß auf ihre Frauen zu gewinnen, um dadurch das Bataillon in ihre Hand zu bekommen und nach ihrem Sinne zu lenken. Außerdem würden sie nicht gestatten, daß ihre Frauen zu lange von Hause wegbleiben, während wir, wenn es die Umstände erfordern, bis in die tiefe Nacht hinein Dienst thun müssen.“

— Wie man säumige Zahler einfüngt. Dieses große Geheimniß hat der Zahaber einer großen Londoner Schneiderrfirma herausgebracht. „Sie haben in meiner Rechnung einen Fehler gemacht“, mit diesen Worten trat dieser Tage ein junger Mann erregt in seinen Laden. „Das ist unmöglich“, versicherte der Schneider sanft. „Es ist aber so“, antwortete der junge Mann heftig, „sehen Sie hier — 40 Mark zu viel.“ Der Geschäftsinhaber verglich die Rechnung mit seinen Büchern. „Sie haben recht, mein Herr“, gab er dann zu. „Ich werde 40 Mark abziehen, und... wieviel sagten Sie doch, daß Sie darauf begahnen wollten?“ Der junge Mann wurde roth, hustete und holte endlich einen Hundertmarkschein hervor. „Das wirkt jedes mal“, sagte der Schneider vertraulich zu einem, der dabei gestanden. „Nichts bringt einen Mann zu solcher Eile, als wenn man ihm zuviel auf die Rechnung setzt. Wenn ein Kunde mit den Zahlungen zurückbleibt und sich fernhält, schicke ich ihm eine zu hohe Rechnung. Er kommt mit der größten Eile, um den Fehler verbessern zu lassen, und ein wenig Diplomatie thut das Uebrige. Das Beste aber ist, daß es seine Gefühle durchaus nicht so verletzt, wie wenn man das Geld von ihm einziehen ließe.“

— Eine seltsame Tanz-Statistik veröffentlicht ein französisches Blatt. Es hat ausgerechnet, daß ein gewöhnlicher Walzer für jeden Tänzer einen Weg von 1200 Meter darstellt. Das ist der längste „Tanzweg“, wenn man die Quadrate annimmt, deren vier Figuren, zusammengenommen, jede der acht Personen, die sich daran betheiligen, fast zwei Kilometer machen lassen. Unter den Einzelanzern kommt nach dem Wals der Mazurka, die 950 Meter repräsentirt; die Polka — 900 Meter, und der Viardritt — faum 800 Meter. Auf einem großen Ball, der etwa um 10 Uhr abends beginnt, um gegen 5 Uhr zu enden, macht eine Person, die an allen Tänzen, auch im Schlußfotillon, theilgenommen hat, nicht weniger als 56 000 Schritte, was 38 Kilometer repräsentirt, d. h. so viel, als der Hin- und Rückweg von Paris nach Versailles beträgt.

— Eine eigenartige Eiferjuchtdrama wird aus Teneriffa berichtet. Mittwoch vor acht Tagen schiffte sich in Genua ein junges italienisches Ehepaar nach Montevideo ein. Der Ehemann zeigte sich argeregt und eiferjüchtig, zumal er Nachts in der Männerabtheilung schlafen mußte. Als dazu noch die junge Frau wegen ihrer Schönheit von den Mitreisenden stark umschwärmt wurde, konnte sein Zorn seine Grenzen mehr. Auf der Höhe von Teneriffa stürzte er sich auf seine Frau und verletzete ihr mehrere Dolchstiche. Man brachte die Ohnmächtige in die Apotheke. Doch als der Arzt die Wunden untersuchen wollte, mußte er nach dem Schiffsdoktor schicken, weil das junge Weib einen leichten Kettenpanzer trug, der auf dem Rücken durch ein Sicherheitsgloch gelassen war, und der Ehemann den Schlüssel verloren zu haben vorgab. Erst als man Gewalt brauchte, konnte man dem Wüthenden den Schlüssel entreißen. Das Paar wurde in Teneriffa ausgeschifft; die Frau, die gefährliche Kontusionen davon getragen hat, ging ins Hospital und der Mann ins Gefängnis.

— Zeit ist Geld. Aus New-York wird der „Frei. Ztg.“ berichtet: Schon lange hat es der Amerikaner schmerzlich empfunden, daß die Zeit, die das Fahren in Straßenbahnwagen in Anspruch nimmt, sozulagen verschwendet ist. Allerdings liegt man gewöhnlich die Zeitungen, namentlich wenn man Morgens ins Geschäft fährt, aber man könnte ja noch etwas anderes thun, z. B. neben dem Zeitungslesen sein Frühstück einnehmen. Die Chicagoer, deren Thätigkeitsdrang noch viel entwickelter ist als der des gewöhnlichen Amerikaners, werden nun nächstens Gelegenheit haben, die Zeit in der Trambahn gründlicher auszunutzen, denn auf einigen Linien werden verfußweise den Motorwagen Büffetwagen angehängt. Vielleicht kommt nächstens der Barbierladen auf Rädern, und andere Geschäfte, die sich ambulanz betreiben lassen, werden folgen.

— Ueber die Bestrafung der Mörder der vor einigen Monaten in Papatama, am Fuße des Berges Barzin, Gabelschabinsel, erschlagenen Frau Wolff werden folgende Einzelheiten bekannt. Seit dem Vorfalle waren die Papatamalandchaft und die angrenzenden Gebiete mit Krieg überzogen, theils weil die Bewohner derselben Helfershelfer bei der Ausführung der That waren, theils weil sie den Unmenschen Unterschlupf gewährten. Dadurch wurden dieselben immer mehr zurückgetrieben und suchten bei einem ihnen feindslichen Stamme, den Taulis, welche die Landchaften hinter dem Barzin bewohnen, Zuflucht. Nun kam die Kunde, daß die Taulis mehrere Papatamaleute, darunter auch die eigentlichen Mörder Tomamnadut und dessen Bruder, Söhne des Hauptanführers Koflang, erschlagen und ausgezehrt haben. Anfanglich glaubte man, annehmen zu müssen, daß die Nachricht ihrer Ermordung nur eine falsche Ausstreuung seitens der Papatamaleute sei, um die Regierung zur Einstellung der Streifzüge vermittelst der Schuttruppe zu bewegen. Assessor Wolff, der Kaiserliche Bezirksrichter, begab sich darauf mit einer Truppe von Polizeioldaten nach der Taulislandchaft und übertrafste die Menschenfresser beim Schmause, zubereitet aus den Leibern der Mörder-Brüder und ihrer Genossen. Am 2. Mai gelang es sodann, Koflang, ihren Vater, die Seele der Unternehmung, zu erschlagen und seinen Kopf, auf den ein ziemlich hoher Preis ausgesetzt war, in Herberthöhe einzuliefern. Der alte Kannibale hatte sich wieder aus seinem Versteck hervorgezwängt und war auf seinen Platz zurückgekehrt. Dasselbst wurde er überrascht und trotz seiner Zaubermittel, die er gegen die Gewehrläufe schleuderte, von einer Mauerfuge durchbohrt. Unter großem Triumphgeschrei brachten die Bataillone-Kinder seinen Haupt an die Küste. Man fandet jetzt noch nach einem zweiten Unruhestifter namens Tomagiro, der Verhiebene auf dem Kerkholz hat, aber bisher immer in den undurchdringlichen Urwald entkam. Die Strafexpedition hat wohl mehr als 100 Eingeborenen das Leben gekostet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. - Pfarrei Kirche. Sonntag, 6. Juli (6. nach Trinitatis). Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Pfeiffermann. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Superintendent Saran. Vorm. 12 Uhr, Freitagsm. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Jungfrauenverein in der St. Isei. - Montag, 7. Juli, nachm. 4 Uhr, versammelt sich der Frauenmissionsverein im Pfarrhaus (Gr. Bergstraße 1). - Mittwoch, 9. Juli, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde in Saale-Pfeiffermannstraße 28, Pastor Pfeiffermann. - Donnerstag, 10. Juli, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Parkstraße, Pastor Fabre. - Schlußfeier: Sonntag, den 6. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pastor Pfeiffermann. St. Paulskirche. Sonntag, 6. Juli. Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Staemmler. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Feiern des heil. Abendmahls, Pfarrer v. Jochimski. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. - Donnerstag, abends 8 Uhr, bis 11 Uhr, Beichte mit jungen Mädchen, Wilhelmstr. 3, Pfarrer Staemmler. - Groß-Park: Sonntag, 6. Juli, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Staemmler. Christuskirche. Sonntag, 6. Juli. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst (gleiches Kirchenfest der Taufkirchen), Pfarrer Gaubler, danach Beichte und Feiern des heil. Abendmahls. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Gaubler. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Pastor Otto. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jungfrauenvereins, Pfeiffermannstraße 28. Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 6. Juli. Evangelischer Militär-Gottesdienst: Vormittags 10 Uhr, Predigt, Militärhilfsgeistlicher Müller. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Katholischer Militär-Gottesdienst vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schillig. Klein-Park: Sonntag, 6. Juli. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst. - Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Fabre. Schwedenshöhe. Sonntag, 6. Juli. Schlußfeier: Vormittags 8 Uhr, Gottesdienst, Pfarr. Leichert. - Frankfurterstr. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vormittags 11 Uhr, Freitagsm. Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, den 6. Juli, vormittags 10 Uhr: Leীগottesdienst. Nachmittags 3 Uhr, Leীগottesdienst. - Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner. Evangelisch-Lutherische Kirche, Töpferstraße 15. Sonntag, den 6. Juli, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. Mittwoch, 9. Juli, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst. Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 6. Juli. In der Pfarrkirche: 1. h. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7. 3. um 8 Uhr, 10 1/2 Uhr Hochamt mit volkstümlicher Predigt. Nachm. 4 Uhr, Vespernachts und Rosenkranznachts. - In der Seitenkirche: Um 9 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt. 11 Uhr h. Messe. Nachm. 3 Uhr Vespernachts. An den Wochentagen in der Pfarrkirche: Die hl. Messen um 6, 7 u. 8 Uhr. Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 4. Juli, abends 7 Uhr 30 Minuten. - Sonnabend, 5. Juli, Frühgottesdienst 10 Uhr. Hauptgottesdienst, 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatnachts, 9 Uhr 18 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten. Baptistenkirche, Jakobstraße 2. Sonntag, 6. Juli, vorm. 9 1/2-11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2 1/2-3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 bis 5 1/2 Uhr, Gottesdienst, danach die Feiern des h. Abendmahls, Prediger Curant. - Montag, 7. Juli, abends 8-9 Uhr, Gebetsstunde. - Donnerstag, 10. Juli, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. - Freitag, 11. Juli, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Königstraße 20, Prediger Hoppe. Parochie Schleusenau. - Kirche in Schleusenau. Sonntag, den 6. Juli. Der Frühgottesdienst fällt aus, Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Gerlach. Abends 6 Uhr, Versammlung des B. Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Jungfrauenvereins - Schule in Jägerhof. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Ullrich. 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Ullrich. - Schule in Kanaksonie A. Vorm. 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Gerlach. Schule in Dylawitz 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Ullrich. - Dienstag, 8. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung des blauen Kreuzes bei Pastor Gerlach, Chausseestraße 97. - Mittwoch, 9. Juli, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Gerlach. - Donnerstag, 10. Juli, Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pastor Ullrich. Gottesdienst in Brinzenthal. Sonntag, den 6. Juli. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Brinzenthal. 12 Uhr, Freie Amtshandlungen. 5 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr, Jungfrauenverein. Pastor Wolfsticher. Gottesdienst in Trone a. B. Sonntag, den 6. Juli. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Nachmittags 2 Uhr, Außengottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier in Neu-Ostke, Pfarrer Osterburg. Evangelische St. Johannis-Kirche in Nordon. Sonntag, den 6. Juli, vorm. um 10 Uhr, Predigt und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Schalks. Sonntag, den 6. Juli. Vormittags 10 Uhr, Predigt. - Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Gottesdienst in Kafel. Sonntag, 6. Juli. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Prediger Goede. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Wertheim. Pfarrer Benzlaff. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Prediger Goede. - Dienstag, 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Anacht im Konfirmandenverein, Prediger Goede. - Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

Bromberg. Ev. Gemeinschaft. Gymnasialstraße 6. Sonntag, vorm. 1/10 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Predigt.

Handelsnachrichten.

Wagdeburg, 4. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sach 6,90-7,05. Nachprodukte 75 Proj. o. s. 5,00-5,20. Rüchig. Kristallzucker I. n. Sach 27,70. Brotraffinade I. o. f. 27,95. Gemahl. Raffinade mit Sach 27,70. Gemahl. Meis I. mit Sach 27,20. Rohzucker I. Produkt Transitio I. ab S. Hamburg per Juli 5,90 Gd., 6,00 Br., per August 6,10 bez., 6,07 1/2 Gd., per September 6,15 Gd., 6,17 1/2 Br., per Oktober 6,20 Gd., 6,22 1/2 Br., per Januar-März 6,25 bez., 6,27 1/2 Br. - Aufsig. Bodennur im Rohzuckerverkehr 125.000 Zentner. Hamburg, 4. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, holl. loco 168-170. Sard Weizen 2 1/2 187,00. - Roggen fest, indus. behauptet, kl. Hamburg 110,50, loco - mecklenburger 160-165. - Mais ruhig, 135,00, runder 95,00. - Hafer fest. - Gerste fest. - Weizen ruhig, loco 54,50. Spiritus (außer feiner) still, per Juli 12,00 Br., 11,50 Gd., per August 12,00 Br., 11,50 Gd., per September-Oktober 12,00 Br., 11,50 Gd. - Raffee behauptet, Hmay 2000 Lard. - Petroleum stetig, Standard mitte loco 6,70. - Witter: Bedekt.

Chemnitz, 2. Juli. Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war fest und sind größere Umsätze in Weizen und Roggen zu verzeichnen. Das Angebot von Landwaare hat besonders in Roggen vollständig aufgehört; aber auch die Säen in allen Gauenlagen der Elbe scheinen fast geräumt. Für prompte Waare war demzufolge reger Begehre zu höchsten Preisen. Für spätere Eichten war weniger Nachfrage, da die Auskisten auf die neue Ernte als sehr gute gemeldet werden. Man glaubt allgemein, ausläubische Qualitäten, besonders Weizen, in kurzer Zeit billiger kaufen zu können, und halten hierauf unsere Konsumenten mit größeren Einkäufen zurück. Hafer und Weizen war schlan zu plazieren und wurden höhere Preise bewilligt. Gerste gefahrlos. - Witterung: Regen. - Tendenz: Fester.

Weizen: fremder 173-180 Mark, do. sächsischer 175-178 Mark. - Roggen hefiger 153-155 M., do. niederländisch-sächsischer und preussischer 153-160 do. fremder 156-158 Mark. - Gerste Brauwaare - M., Maht- und Futterwaare 135 bis 142 Mark. - Hafer inländisch 168-171 Mark, do. verregnet - Mark. - Mais großfrühtig 122-126 M., mittel 123-126 M., Ctn-quarint 130-135 Mark. - Erbsen Schwaare 200 bis 230 M., do. Maht- und Futterwaare 170-180 Mark. - Nougenskleie 101-102 Mark. - Weizenskleie, grob 100-101 M., Rays - do. Mark. Reinsaat, feinste begetriebe, russ. 325, feine do. 320 M. Raylata 300 Mark, Bombay 325 Mark. Digne Preise verstehen sich für Quantitäten von 10.000 Kilo. - Kaiser-Ausgangsmehl 30,50 Mark, Weizenmehl 00 26,25 bis 27,25 M., do. 0 24,75-25,75 M., - Roggenmehl 23,75-24,00 M., do. 1 21,75-22,00 M. per 100 Kilogramm.

Rhein, 4. Juli. (Getreidebericht.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Weizen loco 58,00, per Oktober 56,00. - Witter: Heiter.

Rettersburg, 4. Juli. (Produktenmarkt.) Samarkand Weizen loco 9,00-9,30. - Roggen loco 7,60-7,80. - Hafer loco 9,00-9,10. - Seinfalt loco 19,50. - Talg loco 6,20. - Witter: Schön.

Paris, 4. Juli. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 24,30, per August 22,55, per September-Dezember 20,85, per November-Februar 20,70. - Roggen ruhig, per Juli 15,25, per November-Februar 15,25. - Weizen behauptet, per Juli 30,70, per August 30,60, per September-Dezember 27,70, per November-Februar 27,15. - Weizen ruhig, per Juli 60,50, per August 60,25, per September-Dezember 60,50, per Januar-April 60,50. - Spiritus ruhig, per Juli 31,75, per August 31,75, per September-Dezember 32,25, per Januar-April 33,50. - Witter: Schön.

Amsterdam, 4. Juli. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine gefahrlos. - Roggen auf Termine fest, per Oktober 123. - Weizen loco 28 1/2, per September-Dezember 27 1/2.

London, 4. Juli. An der Küste 1 Weizenabgang angeboten. - Witter: Prachtvoll.

London, 4. Juli. (Schlußbericht.) Getreidemarkt ruhig, Hafer fest, befriedigende Nachfrage.

Liverpool, 4. Juli. (Müllermarkt.) Weizen und Mais ruhig, 1/2 Penny höher, Mehl ruhig, aber behauptet. - Witter: Schön.

New-York, 3. Juli. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per September 8,08, für Lieferung per November 7,92. Baumwollenspreis in New-Orleans 9. - Petroleum Stand mitte in New-York 7,40, do. do. in Philadelphia 7,35, do. refined (in Cases) 8,50, Credit Advances at Oil City 1,22. Schmalz Western 8,50, do. do. do. Nohe u. Brothers 11,20. - Mais Tendenz -, per Juli 68 1/2, per September 64 1/2, per Dezember 52 1/2. - Rother Winterweizen loco 82, Weizen per Juli 80, do. per September 78 1/2, do. per Oktober -, do. per Dezember 79 1/2. - Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. - Raffee per Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per August 4,85, per Oktober 4,95. - Wehl Spring-Wheat clears 3,00. Zucker 27 1/2. Jint 28,05, - Kupfer 12,00-12,25. Seid Chicago (hort clear 10,82 1/2, Woll per September 18,87. - Morgen und übermorgen bleiben die amerikanischen Börsen geschlossen.

Berlin, 4. Juli. Die bisherige Geschäftslage übertrug sich in unbedeutender Weise auch auf die heutige Börse, da es an stimulierenden Momenten vollständig fehlte, und auch die bevorstehende Reisezeit zur Verstärkung des ohnehin vorhandenen Mangels an Unternehmungslust noch mehr beitrug. Die Grundtendenz blieb unverändert fest, wenn auch die Kurse einiger der hauptsächlichsten Effekten kleine Einbußen erlitten, andere konnten sich auf behaupten, wenige waren besser. Der Privatdiskont ging auf 1 1/2 Prozent zurück.

Von den hiererzählten Arbitragepapieren mußten Kreditaktien und Franzosen in leberrücknahme mit Wien nachgeben; Lombarden wenig verändert. - Kaufe im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oester. Kreditaktien 212,50-40 bez. Franzosen 149,60 bez. Lombarden 17,10 bez. Anst. per bez. Italienische Rente 103,25 bez. Spanien 82,25-1/2 bez. 4 1/2 Prozent. Chinesen 90 1/2 bez. Türkentente 111,75 bez. Buenos-Aires 39,50 bez. Diskontokontant 185,50-3/4 bez. Darmstädter Bank 188,00-7/8 bez. Nationalbank 115,10 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 157,25-10 bez. Deutsche Bank 209,10 bez. Dresdner Bank 145,40 bez. Dortmund-Gronau - bez. Marienburg-Mlawka 69,50 bez. Gotthardbahn 167,75 bez. Transvaal 175,90 bez. Canada-Pacific 192,20-10 bez. Prinz Henry 97,25-7 bez. Große Berl. Straßenbahn - bez. Hamburg-Amerika 106,50-6 bez. Nordd. Lloyd 107,75-40 bez. Dynamit-Traub - bez. Meridional 125,00 bez. Mittelmeer - bez. Neue West. Anleihe - bez. Bvra. Reichsanleihe 92 1/2 bez. Ostpreussische Südbahn 69,50 bez. - Tendenz: ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Juli. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 212,80, Franzosen 149,60, Lombarden 17,00. Diskontokontant 185,20, Harpener 171,15, Laurahütte 199,50, Italiener 103,25, Seltos 23,00. Still. Wien, 4. Juli. Ungarische Kreditaktien 707,00, Oesterreichische Kreditaktien 678,25, Franzosen 700,25, Lombarden 61,50, Uebelbahn 446,00, Oesterreichische Papierrente 101,70, Oesterreichische Kronenanleihe 99,60, Ungarische Kronenanleihe 97,80, Marknoten 117,32 1/2, Bankverein 454,00, Kaiserbank 419,00, Völscher 21,8. - Zucke-Loose 107,25, Brügger -, Alpine Montan 402,50. - Still.

Paris, 4. Juli. Bvra. Rente 101,85, Italiener 102,20 bez. Bvra. Fortiglets 29,50 bez., Spanier ähner Anleihe 81,20 bez. 1/2 Proz. für. Anleihe Gr. C. 32,72 1/2, do. Gr. D. 26,85, Türkische Loose 114,75, Diskontant 557,00, Rio Tinto 1115 Suezkanalaktien 40,55 bez. - Aufsig.

Berlin, 5. Juli. Städtischer Schlachthausrat. Es fanden 4 Verkau: Rinder 3280, Räder 1425, Schafe 24818, Schweine 8861. - Bez. wurd. für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtwert in M. (f. 1 Pf. d. Pf.) für Rinder: Ochsen, 1. vollstehige, ausgem., höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 62-66 2. junge, fleischige, n. ausgem. n. alt. ausgem. 58-61 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 56-57 4. gering genährte eben Alters 52-55 5. Bullen: 1. vollst. höchsten Schlachtwerts 60-62 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 58-59 3. gering genährte 53-57 für Rinder n. Kühe: 1. a) vollst. ausgem. f. h. Schl. 58-60 b) vollst. ausgem. Kühe h. Schlachtw. h. 7 Jahre alt 58-60 2. alt. gem. Kühe u. wenig gut entw. Kühe 56-58 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 52-55 4. gering genährte Färsen und Kühe 47-50 5. ältere, gering genährte Kühe (Frischer) 52-57 6. ältere Masthämmer u. jung. Masthämmer 66-69 7. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Werschafe) 58-61 8. Holfelner Niederungschafe - Schweine: a) vollstehige der feinen Rassen u. deren Kreuzung, 1. Alter bis zu 1 1/2 Jahr. 320-380 Pfund schwer 60 b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) - 58-59 c) fleischige 58-59 d) gering entw. 55-57 e) Saugen 54-56

Das Rindergeflücht wickelte sich lebhaft ab und wird ziemlich ausverkauft. Der Käsehandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand schlachthaus Waare die Hälfte des Auftriebes ab, während Magerfleisch großen Lebenshand hinterließ. Der Schweinemarkt war ziemlich glatt und wurde geräumt.

Börsenbefehle.

Table with columns for location (Berlin), date (5. Juli), and various market rates for commodities like flour, oil, and sugar.

Table with columns for location (Berlin), date (5. Juli), and market rates for various types of flour and sugar.

Table with columns for location (Danzig), date (5. Juli), and market rates for various types of flour and sugar.

Thorner Weichsel-Schiffsrapport. Thorn, 4. Juli. Wasserstand 3,18 Meter über 0. Wind: NW. - Wetter: Bewölk. - Barometerstand: Schön. - Schiffs-Verkehr: Nichts angekommen und abgefahren.

Rinkauer Sonderzüge. Vom 1. Juli bis 17. August: Täglich ab Bromberg 3 1/2 u. 5 1/2 Uhr nachm., ab Rinkau 7 1/2, 8 1/2, ab Nord. Außer. Sonntags ab Bromberg 3 1/2 u. ab Rinkau 8 1/2 abds. Bromberg-Dromowitz. Ab Bromberg 2 1/2 nachm., ab Dromowitz 9 1/2 abends bis einschl. 31. August.

Bromberger Reichsbahn.

Table with columns for train numbers, destinations (ab Bromberg, ab Rinkau, ab Dromowitz), and arrival/departure times.

Advertisement for Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle). Text describes the benefits of the mineral water for various ailments like indigestion, liver issues, and rheumatism. Includes the name of the manufacturer, Andreas Saxlehner.

Berliner Börse vom 4. Juli.

Large financial table containing market data for various categories: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktionen, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Wechselkurse, and Gold, Silber u. Banknoten. Each section lists specific securities and their current market prices.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Regier.-Landmesser Herrn **Walther Schuth** zu Danzig zeigen wir hiermit ergebenst an. (235) Bromberg, d. 4. Juli 1902. **G. Götting und Frau** Bertha geb. Balzer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Götting** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. (235) Danzig, am 4. Juli 1902. **Walther Schuth.**

Berechtigter: Herr Leo Silberstein mit Fräulein Margarete Gönflor, Posen.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Bruno Schlegelberger, Königsberg. — Hr. Hermann Marx Königsberg. — Hr. Paul Meusch, Marienwerder. — Hr. E. v. Albedyll, Landsberg a. W. — Hr. Fortschaffner Brünning, Marienwerder. — Hr. Oberlehrer Hofheimer, Tremschen. — Eine Tochter: Hr. Moriz Salomowitz, Königsberg.

Den Kameraden des **Bürger-Schützen-Vereins** zur Nachricht, daß die **Bundesliste** zum Bundeschießen in Birnbaum beim Vorsitzenden ausliegt, und muß dieselbe von den sich daran Beteiligenden bis zum 15. Juli gezeichnet sein. **Der Vorstand.**

Getorben: Hr. Otto Geiseler, Pieschlag. — Hr. Rentier Robert Hamecker, Landsberg. — Hr. Bürgermeister G. Scherret, Bad Polzin. — Hr. Bankbuchhalter Karl Förster, Berlin. — Hr. Amtsgerichtsrath a. D. Franz Matthes, Briesen. — Hr. Dorothea Rubin geb. Stanguth, Trunz. — Fr. Henriette Wandel geb. Födel, Marienwerder. — Fr. Karoline Reinfowski geb. Schmidt, Schulauke. — Fr. Elisabeth Koschinski geb. Reimer, Rosenort. — Fr. Rentiere Friederike Nettel geb. Butschowski, Elbing. — Fr. Anna Pawlitzki geb. Hoff, Mohren. — Fr. Marie Krause, Königsberg.

Wohne jetzt **Danzigerstr. 15** part. und bin vorm. v. 9-12 und nachm. v. 2-6 für 3 a h u leibende zu sprechen. (222) **Jeannette Palm.**

Ich warne einen Neben meiner Frau **Emma Teske** auf meinen Namen etwas zu borgen, da sie mich böswillig verlassen hat und ich für nichts aufkomme. (200) **Wilhelm Teske, Jägerhof.**

Allein, kein Heim! Mithar. Herren, wenn auch ohne Verm., werb. Damen m. großem Verm., sof. nachweg. Send. Sie **Adr. Fortuna, Berlin SW. 19.**

Mitte dieses Monats verreise ich. Vertreter im Hause. **Jacobowski** Belg. Zahnarzt.

Kupferne Keßel empfiehlt billigst (21) **R. Schultz, Kupfer- und Schmiedewerkz., G. numstraße 23.** Das ist 1 Kofmachine z. verkaufen.

Adeneinrichtungen merb. modern u. b. Licht angefertigt **M. Smukalski, Tischlerstr. 2, Jakobstr. 2** 1 goldenes Vincenz gefund. Abzublenden Droische Nr. 1.

1 Patent-Clavic (Schuhmaschinen), 1 Steppmaschine, 3 Schneidernähmaschinen verkaufe, um damit zu räumen, wer mit unter Preis aus. Theilzahlung ebenf. gestattet. **J. F. Meyer, Nr. 95a, Bahnhöfstr. Nr. 95a.**

Krankenzahl gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Off. unt. A. N. 12 an d. Geschäftsst.

Geldmarkt

3000-4000 Mark werden gegen dopp. Sicherheit u. gute Zinsen von Selbstdarleihen u. von sofort zu leihen gesucht. Offerten unter **Z. 33** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. (235)

7000 Mk. werd. sof. auf ein Grundstück in der Neustadt, nahe Danzigerstr., gesucht. Offert. u. L. B. 12 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

10 000 M. hyp. hint. 50 000 M. Bankg. z. 1. 10. 02. auf. Mietz. 6500, 00 M. Off. u. R. L. 100 Geldst.

9-12 000 M. i. St., Stadt gef. Off. u. 22 a. d. Geschäftsst. erbet.

5000 M. zur 1. Stelle werden z. 1. Oktober gesucht. Off. unt. K. S. an d. Geschäftsst.

1000 M. von fgl. Beamten sof. geg. Sicherheit gesucht. Gest. Off. unt. H. 8120 a. d. Geschäftsst.

Achtung! Geschäftsman bitten um ein Darlehen von **150 Mk.** 25 Mt. Zinsen bis 15. November. Zehnjährige Sicherh. (Eigentümer). Gest. Off. u. X. Y. 102 a. d. Geschäftsst. erbet.

43 000 Mark, auch getheilt, sollen auf erstellige Hypothek zu 4% sof. ausgeliehen werden. Best. belieben sich unt. **M. S. 4300** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu melden. (116)

Kauf und Verkauf

1 gut ert. alte starke Wagenwunde zu kaufen gesucht. Gest. Off. u. d. Geschäftsst. u. G. K. erb.

Putzgeschäft

mit feiner Kundsch. in größerer Stadt Polens, ist fruchtbarhaber billig zu verkaufen. Off. unter **G. N. 2723** an Rud. Mosse, Berlin W., Leipzigerstr. 103 erb.

Ein gut erhaltenes Pianino ist zu verkaufen. Wo? Zu erfragen bei der Geschäftsst. d. Ztg.

Baupläge, feinste u. beste Wohnungspläne der Neustadt, m. Bauplänen u. H. Anzahl. zu verk. Off. unter „Baupläge“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1 neue H. Ladeneinrichtung, f. Kolonialw. bill. z. verk. Schmeckenstr. 23, im Laden.

Zwei schöne Ponny's stehen billig zum Verkauf. **Danzigerstr. 19.** (235)

Val. Minge, Bromberg versendet überall hin **Tapeten-Muster** ohne jede Verbindlichkeit und sichert Ihnen wegen Eröffnung einer Filiale u. Räumung seines kolossalen **Tapeten-Lagers** **ca. 70-80% Ersparnis.**

Tapeten von 12, 14, 16-18 und 20 Pf. an. Mitglied des Tapetenringes, daher direkter Bezug. **Verschiedene Marken Linoleum sehr billig, weil Waggon-Einkäufe.**

Grösstes Special-Tapeten-Geschäft am Platze (800 Dessins). Telephonruf 224. **Schleinitzstr. 15.** Gründung 1880. Nähe des Elisabethmarktes.

Bromberg, Burgstr. 8-9 im eigenen eleganten Bau von Sonnabend, den 28. Juli, bis auf Weiteres **Theater lebender Photographien.** Montag, den 7. Juli letzte Vorstellungen mit wechselndem Programm. Anfang pünktlich abends 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr.

Episoden aus d. Prinz Heinrich-Amerika-Reise. Original-Aufnahmen. Entree 50, 30 und 20 Pf. Zu gültigen Besuch ladet ergebenst ein **Hochachtungsvoll Der Besitzer.**

Arbeitsmarkt

Zu den Ferien empfehle ich mein gut sortirtes Lager von Sommerspielwaren, wie Tennisschläger, Tennischecke, Tennishüte, Tennisplüsch, u. Schürze, Schlägeretaschen, Tennisschläger, Croquet-Kugelspiele, Sandformen, Eimer, Rabben, Schärpen, Treib- u. Fangreifen, Schmetterlingsnetze, Pümpchen, Matten für Erwachsene und für Kinder! Abschließ- vögel, Scheiben, Puffrohre etc.

ferner zur Saison Eispinde, Eismaschinen, Eisformen, Fliegenpinde, Drahtglocken, Siebkannen, Einnachgläser, Fruchtpressen, Kirchenkerner, Bohnenmehler.

G. B. Schulz, jetzt nur Kasernenstr. 2.

Emil Conrad gegr. 1880 Sattlermeister gegr. 1880 Friedrichstraße 30. Bromberg Friedrichstraße 30. empfiehlt

zur Reisesaison sein reichhaltiges Lager selbstgearbeiteter Reise-Utensilien. Anerkannt größte Auswahl am Plage.



Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.

R. Basendowski, Tischlermeister, 14. Gr. Bergstr. 14. Fernspr. 582

Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbe-Ausstattungen zu billigsten Preisen. **Aufnahmen * Leichttransporte * Kranzwagen. Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Ueberführungen und Begräbnissen.**

Gustav Vetter, Barmen. Spezial-Geschäft in Farbändern, Kohlenpapier, f. Schreibmaschinen faml. Systeme, Wachsapier, Farbe für Mimeograph bezw. Chelostyle.

Heinrich Lanz, Mannheim, Locomobilen v. 3-300 Pferdekraft



Filiale in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 35

Borowski's Restaurant Danzigerstr. 36 bringt seine wiedereröffneten Lokalfitäten in freundliche Erinnerung und bittet um geneigten Zuspruch. **Sonntag-Nachm. v. 4 Uhr ab Unterhaltungs-Musik.**



Sonntag, d. 6. Juli fallen die planmäßigen Fahrten des Dampfers **Victoria** aus. (235)

Sonntag Abend: **Arbeitsuppe.** (235) **A. Twardowski.**

Privatmittagstisch, sol. Haus-billig. Fischerstraße 3, II r. **Offertive als Specialität:**

Prima Lagerbiermalz zu lichten Bieren unter Garantie d. Extraktausbeute. **Franz Steiner, Malzfabr., Hammermühle (117) bei Marienwerder, Westpr.**

Geschäftsleute aller Branchen, die keinen Buchhalter halten, empfiehlt sich als solcher umsichtiger, gewissenhafter, f. Stunden u. Tage. **Kaufmann** Danz. u. S. T. 11 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schriftliche Arbeiten, sowie Führung v. Geschäftsbüchern wünscht ein Beamter in den Nachmittagsstunden zu übernehmen. Gest. Offerten unter E. C. 12.

Hagel-Versicherung. Strebsame, leistungsfähige Herren - auch 2 erisagenten - finden bei einer d. fundirten Hagel-Versicherungs-Gesellschaft Engagement (Reisekosten) mit hochbemessenen Bezügen. Bewerbungen erbeten unter Chiffre **A. R. 202** an Rudolf Mosse, Posen. (112)

Gefucht tüchtig. Agent gegen Fugum und Provision für den Verkauf unserer preiswerthen Cigarren an Birthe, Händler etc. (116) **E. Schlotke & Co., Hamburg.**

Ein Anschläger für Fenster und Thüren findet dauernde Beschäftigung. (235) **Hermann Böttcher.**

Bei sofort gesucht eine Aushilfe für Comtoirarbeiten, welche flott und sicher rechnen kann. Adressen mit Gehaltsansprüchen unt. **F. G. 158** erbeten.

Tüchtiger Anstreicher wird S. Zimmer, Thorerstr. 43/44.

Einen Ziegelmeister verlangt vertretungsweise (235) **Dampfsägelei Peterson, Schleusenau.**

2 Schmiedegesellen können ein-treten. **C. Breitenfeld, Gammstr. 24.**

Dachdecker verlangt sof. Arbeit A. Bagay, Dachdeckerstr. 233. **Schleusenau.**

Ein unverh. Maschinist mit guten Zeugnissen zur Dampf-drehmaschine gef. Berlinerstr. 18.

8-10 tücht. Maleergehülfen stellt ein **A. Rohrbeck, 209) Bahnhöfstr. Nr. 73a.**

1 Tischler, 1 ig. Arbeiter, 1 Laufbursche verlangt (219) **Kummer, Wilhelmstr. 59.**

Tüchtige Bautischler finden sofort lohnende u. dauernde Beschäftigung bei (118)

Ferdinand Bendix Söhne Ahtien-Gesellschaft für Holzverbreitung Posen, Kronprinzstr. 50b.

Bierfahrer verlangt. (135) **Brauerei Wilh. Russak.**

Ein Lehrling kann sofort eintreten. (234) **Paul Wolf, Hofphotograph, Danzigerstraße 162 (Hotel Adler.)**

Ein Lehrling für ein hiesiges größeres Kolonial-waarengeschäft von sofort oder später gesucht. Offerten unter **M. L. K. 603** in der Geschäfts-stelle dieser Zeitung. (235)

Lehrlinge verlangt gegen Kostenschädigung **Bruck, Schlosserstr. Bleichfeld.**

Suche für mein Kolonial-w. Geschäft einen (229) **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. **Otto Heibutzki, Wolmarkt 4.**

Zuverlässigen Hausdiener sucht **Herrmann Krause, Friedrichsplatz 27.**

Laufbursche gesucht. (199) **J. F. Meyer.**

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung von 7 Zimmern u. Zubeh. in der Nähe d. Bahnhofs zum 1. Okt. gefucht. Off. u. K. V. a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Wohn. v. 3 Zimm., Zubeh. u. Werkst. in der Nähe der Altstadt gef. Off. u. S. J. 105 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung von 3-4 Zimmern, Bad, in lebhafter Geschäftsgegend, v. 1. Okt. gefucht. Offerten unter **R. 1** in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gefucht v. 1. Okt. anständige Wohnung v. 3 Zimm. i. d. Neust. Offerten abg. **Gammstr. 6, part.**

Zum Bier- u. Selbtergeschäft w. pass. Räume gef. Gest. Off. mit Preis u. A. T. a. d. Geschäftsst.

Gefucht v. 1. Okt. Wohnung v. 2 3 u. Küche, u. Wolmarkt. Off. unter **W. M. 46** Geschäftsst.

1 kleine Wohnung, 1 Zimmer nebst Küche u. Zubeh., zum 1. Oktober gefucht. Gest. Off. unt. **H. 1876** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schlächterladen nebst allem Zubeh. u. Wohnung per 1. Oktober zu verm. **Danzigerstr. 65.**

Die Dr. Bille'sche Villa ist billig zu vermieten oder zu verkaufen. **Zuerst Danzigerstr. 19. Ede Friedriehstr. 14, Hofstr. 3, 1 Tr.,** vollständig neu hergerichtete **Wohnung v. 8-10 Zimmern** und reichlichem Zubeh. sofort oder für später zu vermieten. Näheres daselbst 2 Tr. bei D. Thieme. (235)

Berlinerstraße 18 1 Wohn., 1 Et. 5 Zim., Entr., gr. Ver. u. Zbh., Grün., a. Berl. Pferdstr. u. Wagenr., v. 1. 10. 3. v. verm. **Kaufstr. 25, 1 r.**

Wohnung, hochpart., 4 Zimm., all. Zbh., f. Gest. **Rh. Albertstr. 7, Götting.**

Viktoriastraße 7a. Wohnung, 5 Zimmer, III. Et., mit Altan, Badez. u. allem Zubeh., der Neuzeit entsprechend, per 1. 10. zu verm. Näheres daselbst III. Etage links, (229) **Bredenstr. 4** 5 Zimm., Küche, 3 Treppen: 3 Zimm., Küche, Zub. zu verm., helle, freundl. Zimm. u. Treppenaufgang. **Berg.**

1 Wohn., 3 Zimm. u. Rab. und 1 Wohn. 2 Zimmer und Küche zum 1. Oktober zu vermieten. **A. Freivald, Elisabethstr. 52.**

Wohnungen 3 Zimmer, Küche, Gartenland etc. für **Bleichfeld 47.** 75 Zhr.

Bahnhofstraße 33 1 Wohnung, 2 Stuben, Küche, Keller, Stall, an ruhiger Mietz. vom 1. Oktober. (232)

2 Zimmer, Küche u. Zub. vom 1. Oktober z. verm. **Schiffstr. 18.**

Vergnügens

Patzer's Sommertheater. Sonntag: Anfang 7 1/2 Uhr. **Martha** oder der Markt zu Richmond. Romant.-komische Oper v. Plotow. Drei 5 Uhr ab:

Gr. Gartenkonzert. Entree 10 Pf. Theaterbesucher frei. Montag: Bei ermäßigten Preisen! **Drei Sinfaker:** Umsonst. Post. **Kunst geliebt zu werd.** Singpiel.

Floite Bursche. Operette. Loge und I. Parq. im Vorverkauf 75 Pf., II. Parq. 50 Pf.

Kufel's Etablissement. Schrottersdorf. Sonntag den 6. Juli 1902: **Zweites großes Sommerfest,** veranstalt. v. dem **Verein Kameradschaft** bestehend in **Konzert u. Tanz.** Es findet eine **Gratis-Verlosung** von 100 verschiedenen werthvollen Gegenständen statt, wozu jeder Besucher ein Freilose erhält. Anfang des Konzerts 4 Uhr, des Tanzes 7 Uhr. Entree pro Person 20 Pf. Kinder unter 14 Jahren 10 Pf. Bei ungenügender Bitterung findet das Konzert im Saale statt. Um zahlreichen Besuch bitten. **Der Vorstand.** (225)

Schlacht- u. Viehhof-Restaurant. (Inhaber: **Arwed Müller.**) Morgen Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags **Unterhaltungs-Musik** in den vorderen Räumen. Von 7 1/2 Uhr ab im großen Saale **Musik** von der Kapelle des Artillerie-Regis. Nr. 17. (173) **Eintritt frei.**

Schulke's Restaurant Schleusenau. Sonntag, den 6. Juli 1902: **Gr. Garten-Konzert** angeführt von der Diap. Kapelle (berf. Orchester) Anfang 4 Uhr. Eintritt frei, wozu ergebenst einladet (190) **Ewald Schulke.**

Schulke's Restaurant Schleusenau. **Jeden Montag Militär-Konzert** Anfang 7 Uhr, wozu ergebenst einladet (190) **Ewald Schulke.**

Concordia. Heute neues Programm: **Dressirte Pferde, Dressirte Bären, Dressirte Affen, Dressirte Hunde.** Ferner: Die Katastrophe auf Martinique und weitere Attraktionen. **Carl Bernhard, prolouqirt.**

Elysium-Theater. Heute Sonntag: **7. vollständige Vorstellung.** Zum letzten Male! **Keine Preise!** „Der Raub der Sabinerinnen.“ Schw. v. Fr. u. Paul v. Schöthan. Sonntag: **Neu einstudirt!** „Das System Rybadier“ Schmitt v. Fendean u. Gennepain. Montag: **Zum letzten Male!** Bei ermäßigten Preisen! **„Im Forsthaus.“** Schauspiel von Mich. Schwannef.

Verantwortlich für den vollständigen Theil **L. Gollack,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur z. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **L. Jansohn,** sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: **Grünauersche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Brenner-Fahrt.

Eine Landschafts-Skizze aus Tirol. Von J. C. Platter.

Südwärts von Innsbruck rollen die Züge der Brennerbahn seit nunmehr fünfundsiebzig Jahren zum wichtigsten sämtlichen Alpenpasse, über welchen weitaus die meisten der deutschen Kaiserfahrten des alten Reiches nach Böhmen gingen und zurück. Im Tunnel durch den Berg Zill hinweg zieht die Bahn thalwärts dahin, die Tiroler Hauptstadt und das Zillthal sind in wenig Minuten vollständig verschwunden, Wald und Wiesenhänge, steile Schieferwände da und dort und hoch oben der blaue Himmel grüßt hernieder, unten aber in schmaler Enge rauscht die Sill.

In steilen Gängen dahin, über Brücken und Dämme, bald über bald unter der Erde flucht der Zug durch die Sillschlucht putend bergan.

Zimmer weiter geht die Fahrt durch die einsame Wildnis der Berge, wie an den Felsen klebt das Bahngelände hoch über den schäumenden Sturzwellen des Zillbaches im Thale, und drüben, jenseits der Schlucht, fast zum Greifen nahe, schlängelt sich die Straße wie eine hellgraue Wellenlinie auf dunklem Grunde am Berge entlang das Zillthal hinauf. Das letztere verläßt nun auch die Bahn zum Brennerpaß, ja auch jenseits desselben hinunter, wo der Eisack niederfließt, galt in früheren Zeiten allgemein der Name „Zillthal“, so daß sich dieses ungefähr vom Berg Zill durch das ganze Gebiet der Sill und am Eisack bis zur Brinner Klause bei der heutigen Franzensfeste erstreckte. Die Bewohner des Doppelthales, besonders am Nordabhang des Brenners, hatten auch eine eigentümliche, farbenprächtige Volksart, von welcher heute noch bei feierlichen Aufzügen und bei sonstig feierlichen Anlässen die kurzen Hosen, Bundschuhe und Ledergürtel, die violetten Zoppen und die mit mächtigen breiten Krämpfen versehenen Rundguthüte berechtigtes Aufsehen erregen, umfomehr wenn dazu etwa auch die weibliche Tracht mit dem faltenreichen Wäfling und der zuderhutartigen Jagelhaube kommt.

Beim uralten Marktsflecken Matrie weitet sich das Thal, und statt in der bisherigen Schluchtwildnis geht die Fahrt durch ein liebliches Wiesen-Gelände am flächtigen Gerichtsorte Steinach vorüber; hier grühen die weißblühenden Firschnippen der Stubai-Gletscherregionen den Wandergast, während auf der weiteren Fahrt im raschen Szenenwechsel da und dort auch die Zillthaler Bergwelt geisthaft ins Auge verschwebend in raschem Fluge vorüberfliehet. Ehe der in bewunderndes Schauen versunkene Alpenfahrer sich nur gedacht, sind auch die letzten Stielanstiege durchgemessen, rechts unten vertraut der grünlich und weiter am Berge tintenblau schimmernde Brennersee ein melancholisch-einfaches Dasein, zur Linken dagegen leuchtet es wie aus einem Thälchen, dem Bennathal, in dessen Hintergrunde der 3000 Meter hohe Kraxen-träger als starrm Gletscherzahn vorwärtsragt. Aus dem Bennathal kommt in mancherlei Wasserläufen der Weissenbach, der zwischen den Bezirken

Innsbruck und Briner und damit auch zwischen Nord- und Südtirol die amtliche Grenze bildet. In ein paar Augenblicke fährt der Zug auf einer kurzen Brücke darüber und bald darauf ist auch schon, fast vierhundert Meter über dem Meere, die Bahnhöhe erreicht.

Der Brennerpaß wird durch ein ziemlich enges, alpenhaft grünes Hochthal gebildet, dessen mehr oder minder steile Seitenhänge zum Teil auch mit Wald bedeckt sind. Auf der Ostseite entspringt im Griesberathale die Sill, während am Westabhang knapp über der Station „Brenner“ das Quellbächlein des Eisack als ein zierlicher Wasserfall die Landschaft belebt. Das eine der beiden Gewässer zieht nordwärts zum Inn und zur Donau und weiter ins schwarze Meer, der Eisack dagegen gegen Süden dem Etzlande zu und findet das Ende seines Laufes in den Wellen der Adria. Das kleine Brennerdörfchen mit seinem St. Valentin geweihten Kirchlein und der aus einem ursprünglichen Jochhospiz im Laufe der Zeit breit und behäbig ausgewachsenen „Brennerpost“ ist heute zu einem weitbekannten Höhenkurort geworden, wozu indes wohl auch die Nähe des altherühmten Brennerbades wesentlich beigetragen hat. Hier oben auf der ganzen, den Norden und Süden verbindenden Bahnhöhe weht freilich auch zur heißesten Sommerzeit kühle, kühlende Alpenluft, dazu das ewig frische, hellere Quellwasser, treffliche Gaststätten, Spazierwege und gute, direkte Post und Bahnverbindungen mit der Außenwelt lassen es voll auf begreiflich erscheinen, daß das ganze Brennergebiet allsommertlich eine ausgedehnte Fremdenkolonie bildet.

Dies ist aber vor einiger Zeit noch ziemlich anders gewesen.

Als in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Brennerbahn eröffnet wurde, da jammerte Alt und Jung über dieses „große Unglück“, da nun der rege Verkehr auf der Reichsstraße mit den vielen hundert Fuhrwerken aller Art mit einem Schlage verschwinden müsse. Und nicht so ganz unecht hatten die Leute mit ihrem Jammer, denn tatsächlich verloren dadurch die großen uralten Straßendörfer mit ihren geräumigen Fuhrmannsstuben und den umfangreichen Pferdewechseln wie auf einen Schlag ihre Bedeutung. In diesen Gasthäusern gingen durch den Straßenverkehr Hunderte von Christen, Wirtshausgeinde, Kutsher, Fuhrleute, Wagner, Sattler und Schmiede, die Bauern verkauften Heu und Stroh sowie auch ihr Mastvieh an die Großwirthe der Straße entlang, und mit alledem war es nun aus und vorbei. Da und dort an der Brennerstraße konnte man in jener

*) In dieser Beziehung verdient u. a. die fast einzig in ihrer Art dastehende Weganlage der Alpenvereins-Sektion „Landschut“ besondere Erwähnung. Diese Sektion hat in ihrem Gebiete hoch über dem Brennerpaß ein weit-angelegtes Netz von bequemen Weg- und Seilanlagen geschaffen, welche es auch Frauen und Kindern ermöglichen, in einer Durchschnittshöhe von 2000 Metern über dem Meere, vom Bennathal zur herrlich gelegenen „Landschut-Hütte“ und weiter im Gebiete des Kraxen-träger, des Wolfendorn, der Amthorpspize zc. bis hinüber zum gastlichen Pfisterjoch-Hause tagelang bergauf und wieder zu wandern. — Anmerk. d. Verf.

Zeit von der Schuljugend ein Liedchen singen hören, dessen Refrain folgenden traurigen Wortlaut hatte:

„Wohin man thut schauen,
Wo die Eisenbahn geht,
Weitum nur mehr Jammer
Und Leid besteht!
Uns bleibt jetzt halt nichts mehr
Als die bittere Noth,
Die Eisenbahn rißt uns
Das tägliche Brot!“

Heute ist dieses Produkt irgend eines Dorfpoeten an der Brennerstraße verschwunden, aber vor vierhalb Jahrzehnten, da war eben eine andere Zeit. Der altgewohnte Verdienst wurde von der pfeifenden Lokomotive hinweggeblasen, und schwerfällig, langsam-bedächtig, wie die Alpenbewohner schon sind, verrann wohl eine Reihe von Jahren, bis sich die Leute am Brennerpaß in die neuen Verhältnisse zu schiden verstanden und aus der früher so sehr verhassten Eisenbahn Nutzen zu ziehen begannen. Die Züge von Norden brachten Ausflügler und Touristen in das schön gelegene Alpenthal, nach und nach ließen sich in den verschiedenen Ortschaften des Sill- und Eisackthales Familien zum Sommeraufenthalt nieder und heute ist das Brennergebiet auf dem besten Wege, durch den Fremdenverkehr wieder in erhöhtem Maße zu Verdienst und Wohlstand zu gelangen, den man nach Eröffnung der Eisenbahn vollständig vernichtet wähnte. Ein Beispiel hierfür bietet neben den ausblühenden Städtchen und Dörfern Sterzing, Gossensack, Gries am Brenner, St. Ladol, Steinach usw. auch in hervorragender Weise das Brennerbad, welches überhaupt als das Urbild gelten kann für den Werdegang einer Heil- und Erholungsstätte vom Tiefstande eines höchst primitiven Bauernbades bis herauf zum Weltbad vornehmer Art.

Das Brennerbad steht, vier Kilometer von der Bahnhöhe entfernt, nahezu am Südrande der etwa eine Stunde langen Einattelung des Gebirges, über die Entstehung und Entwicklung des Bades weiß der Zinsbruder Museumsstudios Konrad Fischner in einem eigenen Büchlein sehr ergötzlich zu berichten. Demnach war das Brennerbad mit seinen warmen Quellen schon seit uralten Zeiten im Volke bekannt, als zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Sterzinger Patriarch Zacharias von Geiskofler an dem heilkräftigen Wasser entsprechende Gebäulichkeiten aufzuführen ließ und durch eine bedeutende Stiftung Sorge trug, daß hier auf vollkommen mittellose Kranke sowohl Badegelegenheit als auch anderweitige Unterstützung fanden. Dagegen hatten diese Gratisgäste die Verpflichtung, sich beim Badewalder über die vor dem Eintritt erfolgte Ablegung der Beichte auszuweisen. Nach Aussterben der Familie Geiskofler kam das Bad an die Stadt Sterzing, in deren Verwaltung es sich bis in die neuesten Zeiten befand.

Sobiel über die Entstehung des Brennerbades, die von den Anfängen anderer Tiroler Bäder insoweit abweicht, als nicht überall ein so edelmüthiger Protektor wie Geiskofler sich fand.

Nun aber kommen in dem erwähnten Büchlein die Notizen über die Entwicklung des „altwohlerühmten Kraft- und Jugendwirkenden Heilbrunn- oder Brennerbades“, das indes noch im Jahre 1732

und der darf das Geheimniß immerhin schon heute erfahren.“

Der Oberstleutnant sah mit seinem tiefsten, martialischen Gesicht und in seinem altmodischen schwarzen Zibianzuge steifer und pedantischer aus, denn je.

Löwengard, der ihn an der Thür des Zimmers empfing, streckte ihm seine beiden Hände entgegen und jagte mit bebender Stimme: „Welch ein trauriges Wiedersehen, mein lieber, armer Freund! Womit haben wir verdient, daß uns das Schicksal so hart heimsuchen mußte?“

Aber der Offizier erwiderte die Begrüßung nicht auf die gleiche Weise. Er reichte seinem Gegenwärtigen nur für einen flüchtigen Moment die Hand, und es war ihm anzusehen, daß er nur mit Mühsicht auf die Unwesenheit der beiden anderen eine herbe Entgegnung unterdrückte. Eilig, als sei ihm sehr viel daran gelegen, jede Erörterung über den Unglücksfall abzuschneiden, stellte ihm denn auch Löwengard den jungen Bildhauer als den Verlobten seiner Tochter vor.

„Ich wünsche Ihnen Glück, liebe Silbe“, sagte der Oberstleutnant, und jetzt leuchtete wirklich ein Strahl freundlicher Wärme in seinen Augen auf. „Auch Ihnen, mein Herr! — Es ist nur einmal so der Welt Lauf: hier wird geteilt und anderswo begeben. Möge Ihr Brautkind in seiner Fortsetzung von ähnlichen Schicksalen verschont bleiben, wie sie jetzt seinen Anfang zu meinem Schmerze verdunkeln.“ Er blieb noch eine kleine Weile, ohne daß jedoch eine lebhaftere Unterhaltung zwischen den vier Personen zustande gekommen wäre. Dann brach er wieder auf, nachdem er sich über die Zeit von Cäsars Begräbnis, das bereits am nächsten Tage von der Reichshalle des Archihofes aus stattfinden sollte, genauer unterrichtet hatte.

„Meine Frau“, sagte er, zu Silbe gewendet, „hat sich nicht nehmen lassen, mich auf dieser traurigen Fahrt zu begleiten. Sie hatte eine so lange Mutterstille an dem armen Züchtigen vertreten, als daß sie jetzt nicht auch den Wunsch haben sollte, mich auf meinem letzten Gange zu folgen. Wenn Sie sich entschließen könnten, sie im Hotel zu besuchen, würden Sie ihr gewiß eine große Freude bereiten. Denn ich glaube, sie hält von keinem Menschen so viel, als von Ihnen.“

„Die gute Tante Babette weiß aber auch, wie innig ich sie liebe“, erwiderte das junge Mädchen, und schon der Ton ihrer Worte bewies, wie aufrichtig sie gemeint waren. „Natürlich werde ich kommen. Und ich werde so lange bei ihr bleiben, als sie mich nur bei sich dulden will.“

Der Oberstleutnant dankte ihr in seiner schlichten, markigen Art, und nach einer sehr kühlen Verabschiedung von Julius Löwengard ging er wieder von dannen.

Neben der Pförnerloge in der Vorhalle des kleinen Gasthauses, in dem Franziskus bei seiner Un-

bloß von sechzehn „besseren“ (d. h. wohlhabenden) und fünf „minderen“ Leuten besucht war. Es scheint also damals weder Gicht noch Rheumatismen und auch keine Lähmungen, keine Nerven- und Rückenmarksläden gegeben zu haben. In jener Zeit bestanden zwei Behausungen, eine für die „besseren Leute“, die andere für die Armenhausgäste.

In der ersten gab es neun Gasse, und in jedem derselben erwäht ein „Zwenzarium“: ein Bethstätt, ein Kästl, ein Subpann und ein Strohsack. In der dazu gehörigen Badstube thronten 20 hölzerne Wannen sammt den dazu gehörigen „Flöckn“, elf Schaffler und sechs Schaffeln und nebst einer Prente. Was etwa wohl „die besseren Leute“ von heutzutage zu so einer Mutiereinrichtung sagen würden? Und doch sah es in der „armen Zeit Badstube“ noch primitiver aus. Dort befand sich „ein Fährhang, vierundzwanzig Schuech lang und sechs Schuech hoch, item ein feichtener Badzuber und zwölf rupiene Keilschn“. Dementsprechend war auch in jedem der zwei Häuser die gemeinsame Küche ausgestattet, woselbst die einzelnen Gäste oder Familien für sich an einem mächtigen Herde feuern und kochen konnten. Ueber die Kücheneinrichtung berichtet das Inventar lakonisch: „In der Küche elf Stück Geräth, mögt alles zusammen einundsechzig Pfund.“ Trotz dieses Mangels an Bequemlichkeitsüberflus war die Badfrequenz gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf jährlich ungefähr 100 Personen gestiegen; damit erhöhten sich denn auch die Tarifskale, indem die „Zimmer“ nach und nach von „ein Kreuzer“ bis auf zwanzig Kreuzer im Tagespreise emporgingen, die Benützung der Küche per Tag nicht mehr einen, sondern zwei Kreuzer kostete und zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch der jedesmalige Gebrauch einer Badwanne nicht mehr mit vier, sondern mit sechs Kreuzern berechnet wurde. Dafür war nun aber auch in vornehmeren Badhäuser das Möbelleben reich vermehrt worden, indem ein Inventarium von anno 1794 schon bedeutend mehr Wannen, eine zweite Prente, einen „Tschappen“, zwei „kupferne Kessel“, eine „blöcherne Kadtern“ sammt „zinnernen Ampeln“, einen „gläsernen Krug mit zinnernen Lüd“ und einen „gläsernen eisernen Hängstößl“ zu verzeichnen hat. Im Armen-Badhaufe war die Einrichtung natürlich noch lurriger.

Mit den durch die steigende Frequenz bis auf hundert und zweihundert Gulden per Jahr erhöhten Einnahmen ließen die ehrlichen Stadtväter von Sterzing mancherlei Verbesserungen durchzuführen; so wurden unter anderem um die Badhäuser Holz-zäume aufgestellt, weil früher häufig Rüsse und andere Vierfüßler in den Hausgängen sich herumtrieben und wohl selbst in die Badstube Zugang gefunden hatten. Wegen dieser Holz-zäume kam es dann allerdings zu einem Konflikt mit der Landesverwaltung als der obersten Aufsichtsbehörde, da dieselbe einen derartig billigen Aufwand so ohne weiteres unzulässig zu billigen vermochte.

Wer nun aber glauben möchte, dies alles sei vor hundert und mehr Jahren gewesen und nun längst vorüber, der hätte vor etwa dreißig bis vierzig Jahren im Brennerbad manch heitere Anklänge an die Zeiten von einstmal gefunden. Eigene Badkabinen gab es auch damals noch nicht, sondern die Holzwannen wurden lediglich von drei Seiten durch

weisenheit in der Hauptstadt zu wohnen pflegte, stand bei seiner Rückkehr ein bleicher, engrüstiger Mann von vierzig und einigen Jahren. Der Portier machte ihn auf den eintretenden Oberstleutnant aufmerksam, und der Mann, dessen hohes Gesicht für einen Augenblick brennende Rötze übergoß, läufte, auf Franziskus zugehend, demüthig seinen Gut:

„Verzeihen Sie gütig, mein Herr — aber Sie waren der Vormund des verstorbenen Herrn Cäsar Löwengard, nicht wahr?“

„Allerdings!“ sagte der Oberstleutnant befremdet, „darf ich vielleicht erfahren, in welcher Noth Sie diese Frage an mich richten?“

„Ich bin der Buchhalter Selmbrecht aus dem Badhaufe Schröder u. Werlentin. Und mein Gewissen treibt mich, Ihnen ein Bekenntniß zu machen. Ich bitte Sie inständigst um zehn Minuten Gehör unter vier Augen.“

„Begleiten Sie mich also auf mein Zimmer“, entgegnete Franziskus. „Dort werden wir ganz ungehindert sein.“

Und der Buchhalter stieg hüftelnd hinter ihm die Treppe empor.

Eine Stunde nachher kamen die Männer wieder herab, der Buchhalter blaß und gebeugt wie zuvor, der Oberstleutnant aber mit finsterner Miene und tief geröthetem Antlitz. Vor der Thür des Gasthofes griff er mit steifem, gemessenem Gruß an seinen Gut.

„Ich werde thun, was in meinen Kräften steht, um Sie zu schonen. Aber ich verpreche Ihnen nichts. Wenn Ihr Bericht über die angeleglichen Untersuchungen des Herrn Löwengard auf Wahrheit beruht — und ich werde das ja so gleich erfahren — so werde ich nicht, daß auch der schreckliche Verdacht, der Sie hierher getrieben hat, ein vollkommen berechtigter ist. Die Umstände werden meine weitere Handlungsweise bestimmen; jedenfalls aber müssen Sie sich bereit machen, für das einzustehen, was Sie gethan.“

„Ich bin darauf gefaßt, Herr Oberstleutnant“, erwiderte der unglückliche Buchhalter leise, „ich mußte mich ja darauf gefaßt machen, ehe ich zu Ihnen ging. Wenn ich Sie gebeten habe, nach Möglichkeit Mitleid mit mir zu üben, so war es nur meiner armen, kranken Kinder willen. Aber ich sehe es wohl ein: Ueber alles das Recht!“

Ranquam schleppte er sich, mühselig athmend, in seine Wohnung zurück, denn schon seit mehreren Tagen war ihm von seinen Chefs Krankheits halber Urlaub erteilt worden. Der Oberstleutnant aber fuhr in das Geschäftstokal von Schröder und Werlentin, und es war eine sehr lange und bedeutsame Unterredung, die er dort mit den Zuhabern der Firma hatte.

Schluss folgt.

Moderne Freibeuter.

Roman von Reinhold Drimann.

(42. Fortsetzung.)

Sie ließ ihn nicht weiter reden, sondern legte lieblosend die Hand auf seinen Mund, flüsterte, indem sie sich demüthig zärtlich an ihn schmiegte: „Höre mich in die armselige Hütte, Geliebter, nur laß mich bei Dir bleiben, laß mich die treue Gefährtin Deiner Kämpfe und Sorgen sein. Alle Schätze der Welt können mich ja nicht so reich machen wie Deine Liebe.“

Da freilich hatte er keine Fragen und kein Bedenken mehr.

„Mein Weib!“ sagte er innig. „Mein liebes Weib!“

Und in diesem heiligen Augenblick erst empfing der Bund, den sie am Altar geschlossen, seine rechte, göttliche Weihe.

18. Kapitel.

Länger als eine Stunde währte an diesem Vormittag die sehr ernsthafte Unterredung zwischen Löwengard und Theodor Meinardi. Der junge Bildhauer, der auf Silbes wohnatmendendes Einladungsbriefchen mit einem Herzen voll eitel Glück und Sonnenschein hierher geeilt war, hatte bei seinem Eintritt eine nicht geringe Befürzung überwinden müssen, — so auffällig und erschreckend war die Veränderung, die seit dem Abend des Rosenfestes mit Silbes Vater vorgegangen war. Der stattliche Mann schien ihm um ein Jahrzehnt gealtert; die Züge seines ohnehin scharf markirten Gesichtes hatten sich vertieft, seine Augen waren matter, seine Wangen hagerer gemorden, und an die Stelle der ehemals so straffen Haltung war eine müde, fast krankhafte Schlaffheit getreten.

Und seltsamer noch, als diese Wandlung in seinem Aeußeren war die, welche sich während der kurzen Zeit in seinem Wesen vollzogen hatte. Im Verlaufe ihres Gespräches, dessen Inhalt für Julius Löwengard doch nicht minder bedeutsam sein mußte, als für ihn selbst, empfing Meinardi immer mehr den Eindruck, sich einem sonderbar zertrümmert und hochgradig nervösen Manne gegenüber zu befinden, der fortwährend den Faden seiner Rede verlor, bei jedem kleinen Geräusch erschrocken zusammenfuhr und oft, statt einen begonnenen Satz zu beenden, minutenlang wie geistesabwesend stumm vor sich ins Leere starrte. Für den Bildhauer lag etwas tief Ergreifendes in diesem ungeheuerlichen Schmerz des starken Mannes über den Tod seines Neffen, und aus heiligem Mitleid vor einer Trauer, die sich so überaus offenbarte, wagte er es kaum, seiner dankbaren Glückseligkeit in unerschüllten Worten Ausdruck zu geben.

Darauf, daß Löwengard seine einzige ernste Einwendung gegen die Verbindung seiner Tochter mit dem armen, gestern noch völlig namenlosen

Künstler erheben würde, hatte er ja nach Silbes Mittheilungen selbst in seinen kühnsten Träumen nicht gefaßt sein können. Er stand vor der überaus großen Thatsache, wie vor einem jener herrlichen Wunder, die sich zuweilen im Leben eines vom Schicksal ausgewählten beneidenswerthen Sterblichen ereignen und die in gläubiger Demuth hingenommen werden müssen, auch da, wo der arme menschliche Verstand nicht ausreichen würde, sie zu deuten.

„Ich habe keinen anderen Wunsch als den, mein Kind glücklich zu sehen“, hatte Löwengard unumwunden erklärt, „und gerade jetzt, wo ich von einem verhängnisvollen Schlag schwer getroffen worden bin, würde es mir unerträglich sein, nur bekümmerte Gesichter um mich zu haben. Man sage mir, daß Sie ein rechtschaffener, tüchtiger Mann sind und daß Sie eine harte Jugend hinter sich haben. Eigentlich ist das alles, was ich bis heute von Ihnen weiß; aber in solcher Schule pflegen sich die waderen Charaktere zu entwickeln, und weil ein ehrenvoller Charakter im Leben mehr werth ist als Geld und Gut, will ich denn in Gottes Namen meine Einwilligung geben. Sie werden mein Vertrauen nicht trügen, junger Mann, und wenn es einem Höheren gefallen sollte, mich über kurz oder lang abzurufen, werde ich hoffentlich mit dem Bewußtsein scheiden können, daß Silbes Zukunft in guten Händen ist.“

Mit warmen und schlichten Worten hatte Theodor Meinardi dem Vater Silbes das Gelöbniß abgelegt, in dem Glück des geliebten Wesens fortan den eigentlichen Zweck seines Lebens zu sehen. Löwengard hatte kräftig seine Hand gedrückt, und dann hatten sie alle Einzelheiten besprochen, die in bezug auf den Zeitpunkt, an welchem die Verlobung veröffentlicht werden sollte, auf den Termin der Hochzeit und tausend andere Dinge, die wohl überlegt werden mußten. Erst als über alles volle Klarheit gewonnen war, rief Löwengard die in sehnsüchtiger Ungeduld harrende Silbe herbei und sagte, indem er sie voll tiefer Bewegung in seine Arme zog: „Ich habe Deinen Herzenswunsch erfüllt, mein Lieblich, und bin dem, was Du für Dein Glück hältst, nicht als ein grausamer Vater entgegengewandert. Ist es zu viel gefordert, wenn ich Dich bitte, zum Dank dafür auch mir künftig noch ein ganz klein wenig Liebe zu bewahren?“

Silbe überhäufte ihn statt aller Antwort mit den zärtlichsten Liebesworten, aber ihr Vater wehrte sie schließlichsamt von sich ab, um sie Theodor Meinardi zuzuführen, der mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Feierlichkeit den Verlobungsfluß auf ihre Lippen drückte.

Noch standen sie eng aneinander geschmiegt da, als dem Hausherrn ein Besuch gemeldet wurde. Silbe wollte ihren Verlobten mit sich fortziehen, aber Löwengard hinderte sie daran mit beinahe ängstlicher Hast.

„Nein, nein, Ihr mögt ruhig bleiben“, sagte er, „es ist ja nur unter alter Freund Franziskus,

Vorhänge eingeschlossen, die vierte Seite bildete die Mauer des Hauses.

Ein Nagel an der Wand und ein Schemel bildete das Mobiliar dieser leinernen Badkabine. Auf der einen Seite des Bades badeten die Männer unter der Obhut des „Bad-Marl“, während in der „Weiberleut“-Abteilung die „Bad-Moidl“ das Regiment zu führen hatte.

Gelacht wurde von den Gästen noch immer selbst in der gemeinsamen Küche, nur einige Kräfte aus Bozen und Innsbruck speisten für einen halben Gulden per Tag in der nahen Wirthshausung.

Forellen lieferte der Eisal und sogar Krebse zierten die Tafel. Letztere fanden sich in einem ziemlich großen Zümpel unmittelbar vor dem Badehaus. Ueber das gesellschaftliche Leben der Badegäste aus der vergangenen und halbergangenen Zeit ist leider nichts bekannt, es mag auch langweilig genug gewesen sein, doch ein Tag in der Woche brachte jedenfalls eine Abwechslung, und das war an jedem Samstag, wenn die Bad-Moidl in der großen Stube oder bei gutem Wetter im Freien zum Rasieren die Stühle aufspazierten.

Da setzten sich nun die bärtigen Kurgäste in langer Reihe hin und wurden zunächst von der Moidl nacheinander eingeseift, daß die Gesichter glänzten wie die Bergabhänge im Sommerdnee. Dann steckte die Moidl dem ersten an der Reihe eine Holzgugel in den Mund, daß seine Waden sich rundlich blähten und nun ging mit einem „Barbierrmesser“ das schon auch wohl im ersten Bad-Inventar hätte stehen können, das Gefaße los; nachdem die Arbeit am ersten Klienten zu Ende, wanderte die Holzgugel ohne langes Reiben und zeitraubendes Wischen in den Mund des Zweiten und die Moidl kratzte eifrig weiter bis auch der letzte Stuhl leer geworden.

Da liebe alte Zeit, wohin bist du geschwunden! dachte ich mir, erinnerte mich aber bald daran, daß es ja noch immer, wenn auch vereinzelt, ähnlich originelle, primitive Kurstätten giebt in den Bergen. Freilich, das Brennerbad gehört heutzutage keineswegs mehr dazu, es ist in letzter Zeit zu einem stattlichen, durchaus modernen Etablissement geworden, in welchem schon Fürsten und Königinnen als Gäste verkehrten. Und jetzt erst gar, seitdem sich vor ein paar Jahren eine eigene „Brennerbad-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Brigen gebildet hat, jetzt sind für die alte Heilstätte am Brennerbad neue Zeiten eines mächtigen Aufschwungs gekommen. Die Gesellschaft, welcher außer den ersten Hoteliers des Landes u. a. auch hohe geistliche und weltliche Würdenträger als Mitglieder angehören, hat das ausgedehnte Badanwesen von der Stadt Sierzing angekauft und durch großartige Um- und Neubauten derart ausgestattet, daß das ganze Etablissement jetzt einen Grund- und Baumerth von anderthalb Millionen Kronen besitzt. Die am Fuße des Bergabhanges 1236 Meter über dem Meere entspringende, gleichmäßig 28° Grad Cels. warme Quelle wurde gefaßt und überbaut und in eisernen Rohrleitungen den Baderäumen zugeführt. Sie reißt sich, als chemisch indifferent, jedoch physikalisch sehr wirksam, in die Gruppe der sogenannten Wildbäder, wie Gastein, Lützer, Bormio etc. und verdient ihren Ruf hauptsächlich den guten Erfolgen bei Behandlung von Rheumatismen, Gicht, Neuralgie, dann bei Katarrhen des Magens und ähnlichen Gesundheitsstörungen, während die stärkende Socialpennluft den Resorptionsprozess und überhaupt im Aufsengebiere der Großstadt ermatteten Menschen frischen Lebensmuth und neue Kräfte schafft.

Dabei ist für Unterkunft und Verpflegung in

(Nachdruck verboten.)

Aus Berlin.

Die Bühnen erheblichen Charakters haben nun definitiv Ferien gemacht. Nach und nach erlosch, ähnlich wie die Kerzen in der Sirtinischen Kapelle beim Charfreitags-Misserere ein Rampenlicht nach dem anderen. Der Vorhang, welcher während der Saison so stimmungsvoll langsam über ernsten Tragödien und deren effektvollenden Schlussbildern sich senkte, während er am Ende der Auffspiele übermüthig am Abschluß ins Hüpfen kam, ist nun für einen oder mehrere Monate erdglühlich gefallen. Die Souffleuse, diese eifrigste, wichtigste und unentbehrlichste aller Bühnenpersonen, ist ihrem finsternen Gefängnis entflohen, um nunmehr auch ihre Abende in freier Luft zu verbringen, soweit man bei der glühenden Temperatur in Berlin überhaupt noch von Luft sprechen kann. In ihre Schuppen und Speicher sind Koulissen und Requisite verbannt. Gondwerker aller Art vertheilen sich im Zuschauerraum und Bühnenhaus. Sie renovieren und restaurieren. Die Logenbrüstungen werden neu gemalt, die Bezüge erneuert, die Teppiche geklopft. Alle Arbeiten werden beschleunigt. Denn die Ferien sind kurz, und es dauert nicht allzu lange, bis sich an das Ende der Saison der früheste Anfang wieder knüpft. La saison est morte, vive la saison!

Für die neuen Spielzeiten haben die Theater bereits ihre Programme erlassen, welche lebhaft an die Proklamationen erinnern, mit denen die neuen Herrscher ihre Regierung antreten. Dem harrenden Volk von Berlin und den Vororten sind da Dinge versprochen worden, welche, ausgeführt, den nächsten Theaterwinter mit zu dem reichsten und vielseitigsten gestalten müßten, der jemals in der Reichshauptstadt erlebt worden ist. Das Opernhaus erfreut seine zahlreichen Freunde besonders durch die Nachricht, daß Marchner mit seiner Meisteroper „Sans Souci“ in neuer Einföhrung wieder auf dem Repertoire erscheinen soll. Es ist ein wirklicher Verlust für das Musikleben Berlins, daß dieser reich begabte, tiefe und phantastische Komponist, dessen Eigenart gerade in den weiteren Volksschichten immer sympathischer Anklang findet, von der Scene des königlichen Instituts Jahre hindurch verbannt blieb. Die jüngeren Opernwerke dieses Winters waren sämtlich so unbedeutend und wirkungslos, daß man sie gern hätte entbehren können. Da war jedesmal ein großer Aufwand umsonst verthan. Das Schauspielhaus, in welchem das große Licht die ganze Saison mit seinem effektvollen Schein erleuchtet hat, kündigt neben Reinholden Dramen von Wilbrandt und Wildenbruch an. Auch ein neuer Regisseur, Dr. Adler, vom Leipziger Stadttheater, wird am Gendarmenmarkt von der nächsten Saison ab seines verantwortungsvollen Amtes waltend. In Berliner Theater werden wir einer Reihe neuer Arbeiten und junger Autoren begegnen.

der mannigfaltigsten Weise und den verschiedensten Bedürfnissen entsprechend Vorzüge getroffen. Für einfache Ansprüche stehen im „Geizhals-Haus“ und im „Bürgerhaus“ mehr als hiezig Baderabente, gegen hundertfünfzig Fremdenzimmer, Speisesaal, Veranden, Patisalons und heimelige Wintertuben zur Verfügung, während am Stil der modernen Tiroler Alpenhotels neubauete „Grand Hotel“ mit seinen hochragenden Giebeln und Erkern, Sälen und Terrassen, auch der raffiniertesten Veredelungspraktiken unserer schnelllebigen Zeit voll auf Genüge zu leisten vermag. Hier ist ein ganzer Hügel des von Park- und Gartenanlagen umgebenen Gebäudes für die Thermalbäder und für alle nur erdenklichen Kurmethoden eingerichtet. Daß ganz Brennerbad in allen dreihundert Zimmern und Salons und in den ungefähr hundert Baderäumen mit elektrischer Beleuchtung und mit zentraler Niederdruck-Dampfheizung versehen ist, möge nur nebenbei mitgeteilt werden. Post und Telegraph, eigene Bahnstation und ein schmuckes Badkloster auf grünem Wiesengrunde sind gleichfalls Dinge, die dazu beitragen, dem hoch über den Niederungen gelegenen Brennerbad den Charakter einer vollständigen alpinen Sommerstation, eines Berg-Zuwells seltener Art, einer kleinen Welt für sich zu verleihen. Dazu ringsum die Herz- und Gemüth-erfreuende, unendlich wohlthuende Ruhe, in Wald und Weidengründen über dem Bade das hehre, das ewige Schweigen der Berge und die tausendfach süße Dufte der an den Sängen sprichenden Blumen der Hochregionen, worüber auch Meister Zingerle trefflich singt:

„Laßt im schüblen Thale drünten
Feige und Traube schwellen,
Hier auf kühler Alpe duften
Wäzige Brumellen.
Apfenmohr und Apfenrosen,
Bunte Orchideen;
Welch ein reiches Blumenleben,
Welch ein düstige Wehen!
Hier im Bann der Apfenmatten
Mag man leicht vergeffen
Myrthen wohl und Lorbereschatten,
Düstere Cypressen!“

Bunte Chronik.

Ein Eskimo-Journalist. Aus Grönland erzählt die „Post“, daß die Nachricht von dem Tode Lars Moellers, des Mannes, der selbst ein Eskimo, als erster seine Landsleute mit einer Zeitung beglückte hat. Lars Moeller war einer der Eskimos, die Professor Nordenskjöld als Führer dienten. Er war gewandt und verständlich und wurde durch den Einfluß Nordenskjölds und seiner Gefährten bald europäisiert, sie lehrten ihn auch Lesen. So oft er nur die geringste Zeit übrig hatte, saß Moeller in einer Ecke der Hütte und bückte sich aus einem Buche oder einer Zeitung. Zeitungen interessierten ihn aufs höchste, und er hat fortwährend um Auskunft über die Art, wie sie ihre Nachrichten erhalten, wie sie gedruckt werden, wie die Illustrationen vervielfältigt werden können, und über ähnliche Fragen mehr. Als Nordenskjöld von Moeller Abschied nahm und nach Schweden zurückkehrte, theilte ihm der Eskimo mit, daß er Journalist werden wolle. Nordenskjöld lachte. Ein Journalist in Grönland? Und wenn Lars Moeller schließlich eine Zeitung hätte herausgeben können, so war er doch der einzige Eskimo in Grönland, der lesen konnte, und die Verbreitung eines noch so gut fertigebrachten

Auch Björnson, unter dessen Patronat sich Paul Hindau gestellt hat, wird mit Werken zu Gehör gelangen, die in Berlin noch nicht aufgeführt sind. Brahms will im Deutschen Theater den ungarischen „Florjan Geyer“ und ein neues Drama von Hauptmann bringen. Es bleibt abzuwarten, ob die neuere Schule in der nächsten Saison überhaupt irgend welche Zeichen von Leben und Kraft bewahren wird. Die Niederlagen dieses Winters waren schwer und gingen tief. Kühne Thaten und begeisterte Erfolge müssen durchgesetzt werden, wenn die Schäden der Vergangenheit ausgeglichen werden sollen.

Den wesentlichsten Erfolg der abgelaufenen Saison hat Wilhelm Meyer-Förster errungen. Sein Drama „Alt-Heidelberg“ ist einhundertfünfzigmal aufgeführt worden. Es hat selbst in den letzten heißesten Tagen der Saison die Besucher scharenweise ins Theater gelockt. Das Gaus war am 30. Juni so ausverkauft, wie mitten in der belebtesten Spielzeit. Und der letzte Theaterzettel trägt die Ankündigung: „Am 1. August und folgende Tage: Alt-Heidelberg.“ Der starke und ganz ungewöhnliche Beifall, den Meyer-Försters Dichtung entsefelt hat, ist natürlich nicht ohne Widerspruch geblieben. Vor allem machten die Zirkel des sogenannten literarischen Berlin, die verächtlich angehauchten Kreise von Berlin W., die Biergarten-Prozimmern und deren kritische Heerrufer Front gegen dieses Stück. Sie vermüßten natürlich alles darin, was ihren Gaumen sonst reizt. Es fehlte die schüblle Sinnlichkeit, die gemeine Milieuschöpfung, die übertriebene Darstellung menschlichen Glends und graufiger Sittenverkommenheit. Alle diese edlen Damen und Herren haben sich daran genöhnt, in den von ihnen bevorzugten Premieren, welche sie im Schmuß der elegantesten Pariser Kostüme, raschelnd von Seide und starrend von Sammet, blühend von Brillanten und beladert mit dem raffiniertesten Luxus besahen, Auschnitte niedrigster sozialer Verkommenheit auf den Brettern vorgeführt zu sehen. Meyer-Försters Drama ist zu einfach, schlicht und natürlich, als daß es auf den Magen dieser Feinschmecker für raffinierteste Lecterbissen hätte wirken können. Aber das gerade ist ein gutes, erfreuliches Zeichen für den Werth des Stückes. Auf ihm liegt ein Hauch von Frühlingsspoesie. Ein jubelnder Ton von Lebensübermuth und Frische erfüllt den Beginn. Und das Ende zittert in Entfugung, aber nicht in jener feigen Resignation, welche das Leben leugnet, weil es Opfer verlangt. Die beiden jungen Leute, die Gelden in Meyer-Försters Drama, müssen auseinandergehen, weil das Wasser viel zu tief ist, das ihre sozialen Bahnen trennt. Jeder bleibt der Sphäre treu, der er angehört, und wird in seinem Leben die Erinnerung an dessen schönste und reichste Jugend-Epoche wie einen Duft blühender Rosen bewahren. Bei Fontane finden dieselben Mäcker den gleichen Ausgang des Liebesromans zwischen jungen Grafen und armen Mädchen aus dem

Plattes wäre also auf einen Leser beschränkt geblieben, der noch dazu ein Freizeitemplar erhielt. Darauf erklärte aber Moeller, daß er anfangs nur Bilder bringen wolle, die er selbst auf Holz zeichnen und so gut er könne, abdrucken werde. Er hatte selbst ein Verfahren dazu ausgedacht. Mittels seiner Bilder würde er dann seine Landsleute lesen lehren. So gleich nach seiner Rückkehr nach Schweden dachte Nordenskjöld daran, eine kleine Druckerpresse mit Typen, Papier, Druckfarbe und allem, was für ein Zeitungsunternehmen im kleinen nöthig war, anzuführen. Bald nachdem er das Geschenk erhalten, gab Lars Moeller die erste Nummer dieser Zeitung heraus, die er, obgleich sie nur aus Bildern bestand, „Lektüre“ taufte. Lars Moeller vertheilte die erste Nummer seiner Zeitung auf einer Wanderung auf Schneehöhen und einer Schüttenreise und ließ in jeder Hütte, die er kannte, ein Exemplar zurück. In jeder Gruppe von Hütten setzte Moeller sich mit den intelligentesten unter den Eskimos in Verbindung und lehrte sie allmählich, was er selbst wußte. Sie lehrten wieder die Leute ihrer Nachbarschaft, und diese verbreiteten ihre Kenntnisse ihrerseits weiter, so daß es jetzt wenige erwachsene Eskimos giebt, die nicht ein wenig lesen können. In Dänemark interessierte sich die öffentliche Meinung sehr für die Geschichte von Lars Moellers Zeitung, und es ist nicht lange her, daß man für eine neue Presse und das übrige Inventar sammelte. Und nun kommt die Nachricht, daß der wackere Begründer des Journalismus im Polarreise tobt ist, daß aber ein anderer Eskimo die Polarzeitung im Sinne ihres Begründers fortführen wird.

Ein großer Wasserfall in Ostafrika wird von dem englischen Reisenden Beton neuerdings beschrieben. Der Wasserfall ist den Geographen nicht unbekannt; aber er wird erst jetzt genauer erreichbar durch die große Staatsstraße, die von der Hauptstadt Uganda nach dem Albert-See gebaut wird. Durch diese Kunststraße wird der alte Karawanenpfad, der sonst allein den Verkehr bisher vermittelt hat, überflüssig. Die neue Straße wird an den Murchisonfällen des Somerjetnil (Kivira) vorüberführen. Zwei mächtige Gneissfelsen ragen dort von beiden Seiten in den Strom hinein und engen ihn so sehr ein, daß nur eine schmale Thalschlucht die Wassermassen hindurchläßt. Beton war bei seiner Annäherung an die Fälle erstaunt, einen ganz eigenthümlich unregelmäßigen Ton zu hören, der namentlich bei Nacht einen seltsamen Eindruck macht. Diese seltsamen Geräusche werden durch die Unregelmäßigkeit des Wassersturzes bedingt. Eine ungewohnte Wassermenge fällt tosend in das Wasserbecken hinab, gefolgt von einer mächtigen Brandungswelle, dann tritt eine Pause ein, dann folgt wieder ein Sturz, und so fort. Beton hat wohl als erster Europäer die Beschaffenheit des Flussbettes oberhalb der Murchisonfälle genau untersucht und daraus auch deren wunderbare Beschaffenheit erklärt. Das Bett ist nämlich oberhalb äußerst eng, an der schmalsten Stelle höchstens 5 Meter breit. Schon auf dieser Strecke und noch weiter hinauf bildet der Somerjetnil eine Folge von Fellen unter stetigen Verengungen und Erweiterungen seiner Breite. Schließlich gelangt er, bereits mit einer außerordentlichen Strömungsgeschwindigkeit, in den engsten Theil der Schlucht und trifft dann, bevor er sich zu dem Hauptfall niederstürzt, auf eine Felschwelle von etwa 5 Fuß Höhe, über die er nun hinüberbrannt; dadurch entsteht der tafelmäßige Rhythmus, der die Murchisonfälle zu einem ganz eigenartigen Naturwunder macht. Die mächtige Woge scheinbar siedenden Wassers, die jedem einzelnen

Volke (Zrungen, Wirrungen) wahr und natürlich, Aber Fontane ist eben, obwohl er sich innerlich weidlich dagegen sträubte, von der berufenen Kritik zu einem Biergartengehänge gemacht worden. Wie darf sich Meyer-Förster etwas erlauben, was Fontane als gutes Recht zugestillt ist?

Die letzten Tage haben im Neuen Theater noch ein Drama „Redige Leute“ von Felix Dörmann gebracht, das nicht zu den schlechtesten, jedenfalls nicht wirkungslossten der Saison gehört. Das Drama war einige Jahre hindurch wegen des faden Tones, den es anschlügt, verboten. Aber Dörmanns Stück ist nicht unaußer im gewöhnlichen Sinn. Die Farben sind stark gemischt, die Metaphern gründlich aufgetragen. Aber der Autor muß dagegen geschütt werden, als ob er das Schlußfrage um des Schlußfragen willen geschilbert hätte. Das allein aber kann Grund zu einem Verbot geben. Die „Redigen Leute“ spielen in einer Umgebung, die an die Hinterhäusern der „Ehre“ und noch mehr an das Wienerische Milieu des „Bier-ten Gebots“ erinnert. Frau Brandl, eine Beamtenwitwe von mehr als zweifelhafte Lebensformen, ist von ihrem Seligen in den beschränkten Verhältnissen zurückgelassen worden. Ihr ist kein Kapital geblieben, als ihre drei Töchter, deren Erziehung zur Freiheit sie sich angelegen sein läßt. Zwei von ihnen gehen auch sehr bereitwillig auf das Gebot der Mutter, ihr Leben zu genießen, und damit auch das der Mutter freundlicher zu gestalten, ein. Im Salon der Frau Brandl verkehren die jungen Lebemannern ganz ungenirt. Die älteren beiden Töchter laden die Kavaliere ins Haus, vertheilen eine zeitlang mit ihnen, so lange das Geld reicht, und lassen sie ohne jede Gefühlsregung ziehen, wenn sich bessere Chancen bieten. Die Kaubität, die selbstverständlich gemeine Gefinnung, in welcher geliebt, getollt und dann die Trennung vollzogen wird, ist vom Autor in außerordentlich wahrhafter Weise geschilbert. Das ist das Milieu, in dem alle Gesichtspunkte des Guten und Edlen geschwunden sind. Hier gelten nur die brutalsten Instinkte. In der ehrfamen Frau Brandl sind alle Gefühle der Mutterliebe erloschen. Sie lebt von der Ehre der Töchter und führt von dem Sündengeld, das sie ihnen abpreßt, ein Leben nach ihrer Art mit Kaffeewissen, Küchenorgien und Logenbesuchen bei Romanen. Die jüngste Tochter, Luz, ist die hübscheste. Mit ihr verfuhr die Mutter daher auf ganz besondere Weise. Sie durfte sich nicht an den ersten Besten wegwerfen, der ihr womöglich die Karriere stören konnte. Für Luz hat die Mutter einen „anständigen“ älteren Herrn aufgefunden, der von Zeit zu Zeit seine heimlichen Besuche bei Luz macht, sie reichlich honorirt und ihr in seinem Testament sogar ein Legat von 20 000 Gulden ausgesetzt hat. Luz hat sich dem Willen ihrer Mutter gefügt. Sie hat sich trotz des Verkehrs mit dem alten anständigen Freund eine behaarende Jugendfrische und stolpferhafte Grazie bewahrt. Inmitten ihrer Umgebung, welche von Patschouli und Jang-Jang geschwan-

Sturz folgt, entsteht eben durch den Anprall des Wassers an jenes Felsbindernis. Das Schaupie ist höchst eindrucksvoll. Die zahlreichen Krokodile die in der Nähe der Fälle fast immer zu finden sind verleihen der Umgebung einen weiteren, vielleicht nicht ganz erwünschten Reiz. Vorläufig ist der Zugang äußerst schwierig über die schlüpfrigen Felsen hinweg. Wenn man das Becken erreicht, in das der Fall in seinem letzten Sturz niederbeht, so erblickt man den Dampf über, wie der Norweger Jager würde, den „Rauch“, der von den niederprasselnden Wassermassen aufsteigt und dem Pflanzenwuchs mit seinem dauernden Sprühregen so außerordentlich günstige Lebensbedingungen schafft, daß Pflanzen sogar auf den senkrechten Klippen üppig gedeihen Ueber dem herrlichen Landschaftsbilde schwebt gemöthlich noch ein doppelter Regenbogen gleich einem wundervollen goldenen Rahmen.

— Fräulein Bahnhofsinspektor. Vor einigen Tagen theilten wir mit, daß auf der Bozen-Meraner Bahn, und zwar in der Station Wilpian, der erste weibliche Stationschef in Österreich seines Amtes waltete. Dieser erste weibliche Stationschef ist ein Wienerkind. Fräulein Witzzi Soral steht, wie der „N. Fr. B.“ aus Meran geschrieben wird, erst im 24. Lebensjahre. Sie hat in Wien Volks- und Bürgerichule absolviert und dann den Handelskurs der Handelsschule des Schulvereins für Beamtenöchter frequentirt. Fräulein Soral hat sich zuerst als Kontoristin ihr Brot verdient, dann aber trat sie dem Eisenbahndienst näher. Sie verfab 1 1/2 Jahre die Stelle einer Kontroleuse bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, um im vergangenen Jahre bei der Direktion der Bozen-Meraner Bahn als Beamten-Aspirantin einzutreten. Kurz vorher hatte die Direktion der Bozen-Meraner Bahn dem Eisenbahn-Ministerium eine Eingabe überreicht, in der um die Zulassung von Damen im exeekutiven Dienst angefleht wurde. Das Eisenbahnministerium hat dieses Ansuchen bewilligt, und mit Fräulein Soral wurde der Anfang gemacht. Im Oktober 1901 wurde die Dame von Wien nach Untermais veretzt, um den Verkehrs- und kommerziellen Dienst in allen Zweigen kennen zu lernen, und wurde dem Stationsvorstande von Untermais als Aspirantin zugetheilt. Zu Neujahr 1902 wurde sie definitive Beamtin. Im Februar machte sie die Relegationsprüfung und legte die Befähigungsprüfung mit gutem Erfolge ab. Nach der Prüfung begann die auf drei Monate berechnete Probepraxis, die Fräul. Soral ebenfalls in Untermais zu bestehen hat, und die mit dem 15. Juli 1902 endet. Von diesem Tage an läuft ein dreizehntägiger Urlaub, nach dessen Beendigung die Ueberrahme der Station Wilpian erfolgt. Fräulein Soral hat sich, wie der obige Meraner Berichtslatter berichtet, durch ihr Entgegenkommen und ihre Dienstfertigkeit bereits in hohem Grade die Sympathien der Bevölkerung ihres Dienstortes erworben.

Carminol

Mundwasser in Pulverform.

Von Autoritäten anerkannt.

Das Beste für Mund u. Zähne.

Preis M. 1.— per Schachel (für ca. 70 Glas Mundwasser.)

Erhältlich in einschlägigen Geschäften.

gert erscheint, ist ihr ein natürlicher, liebreizender Blüthenduft geblieben.

In das Haus der Frau Brandl wird von einem Freund ein junger Mann, Toni Wallner, eingeführt. Er wird als Karität vorgestellt und gepriesen. Denn er trägt schon zwanzig Lente auf den Schultern und hats Küßchen und Lieben noch nicht gelernt. Der Toni ist ein Idealist. Er verliebt sich von ganzem Herzen und mit voller Seele in Luz. Diese erwidert feurig seine Gluth. Auch in ihr armseligen Leben strahlt die Sonne echter Liebe hinein, Sie will nicht wieder im Schatten leben, und um sich den Glanz der beglückenden Liebe zu erhalten, verschweigt sie dem Geliebten das Geheimniß von ihrem alten Freund. Toni will seine Geliebte aus ihrem Kreise retten, sie der Atmosphäre der ehrfamen Frau Brandl entziehen. Er führt sie zu seiner Mutter, und diese entschließt sich, die Braut ihres Sohnes bei sich aufzunehmen. Aber da erscheint Mutter Brandl auf dem Plan. Luz will ihr nicht folgen, und um ihr Gehorjam aufzuzwingen, entdekt die Alte der Tochter Schande. Toni wendet sich, von ihr. Luz begreift es, daß sie ihn als Gatten verlore hat. Aber sie erträgt von ihrer Mutter das Recht, ihn als jungen Liebhaber neben dem alten Freund zu behalten.

Die ersten beiden Akte, welche die Milieu-Schilderung bringen, wirken wahr, kraftvoll und überzeugend. Dagegen macht der letzte Akt, welcher bei der Mutter Tonis spielt, einen gar zu unnatürlichen Eindruck. Die gute Frau ist gleich einverstanden, Luz ein Heim zu gewähren. Sie fragt nicht und prüft nicht. Das ist zum mindesten unvorsichtig und von einer alten erfahrenen Frau unbegreiflich. Der junge Toni mit seinem weltstürmenden Idealismus hat etwas sehr Sympathisches. Aber seine Weltumfertheit geht doch ein bißchen zu weit. Tragisch wirkt das Schicksal der liebenden Luz. Ein Samum von Verderbtheit und Laster knüdt die Blüthenräume ihrer Seele. Sie leidet unschuldig und ist doch schuldig.

Die Darstellung wirkt ganz ausgezeichnet. Das Ensemble ist vorzüglich einstudirt und macht, obwohl es lediglich für diese Einzeldarstellung zusammengeleitet ist, einen ganz einheitlichen Eindruck. Lucie Höflich als Luz bewährt sich als feines, kräftiges, vielversprechendes Talent. Ihr Partner, Arnold Korff von der Hofburg zeigte sich als einfacher und natürlicher Schauspieler. Am tüchtigsten aber ist die Wiener Soubrette, Tina Peters, die aus einer ganz kleinen Dienstmädchenrolle ein Kabinestück von Humor und trefflicher satirischer Laune schafft. Sie hat Temperament, Verbe und Eigenart, und repräsentirt jene Art frischer, lebenskräftiger Soubretten von natürlicher Drolerie und innerlichem Humor, welche in Berlin leider ganz ausgestorben zu sein scheint.

Dr. M. S.

Zur Bausaison

empfehlen:
Stück- und Graukalk
Gelöschten Kalk
Portland-Cement
Putz- und Stuckgyps
Rohrgewebe
Torfmuld und Torfstreu
Stein-, Schmiede-, Anthracit- und Holzkohlen,
Ilse Brikets, Coks, Kloben- und Kleinholz.

Telefon No. 109.
 Lagerplätze:
 Holzstrasse 56
 Albertstrasse 14a

Carbolineum
Kientheer
Steinkohlentheer
Pech, Asphalt, Harz
Asphaltpflaster, Schwefel

Grösstes Lager

von (225)
 glasierten Thonröhren, Viehkrippen und Schalen, Ferkeltrögen,
 Schornsteinaufsätzen, Cementröhren, Cementfliesen,
 Moniergeplatt, Chamottesteinen, Chamottmehl, feuerfest. Thon,
 Backofenplatten, Mörtel, Dachpappen, Rohr-, Papp- u. Drahtnägel.

Alleinige Vertretung

der Ilse-Brikettgrube,
 der Dachpappen u. Dachpaxmasse
 (kein Abtropfen bei grösster Hitze, langj. Garant.),
 des „Seccol“ u. Seccolpappe (Schutzmittel),
 „keine feuchten Wände mehr“
 der „Acolus“ Patent Rauch- u. Dunst-
 sauger,
 der Patent-Dachlüfter, gleichzeitig
 Lichtfenster,
 der Vereinigten Chamottefabriken
 (vorm. C. Kulmiz).

Ausführung neuer einfacher und doppellagiger
Pappdächer und Reparaturen
 alter schadhafter Dächer.

Grössere Consumenten u. Wiederverkäufer erhält Vorzugspreise.

August Appelt,

Ältestes Bau-Materialien-Geschäft.

Billig!

Billig!

Blumen und Pflanzen

Um zu räumen verkaufe bis zum 10. Juli:

Blumenpflanzen, Staudpflanzen, Teppichbeetpflanzen, Pflanzen für den
 Balkon, Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop u. s. w.

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Für Pflanzenliebhaber: Gartenrestaurant, Gutsbesitzer und Gärtner:
 Fehlerhafte Decorationsbäume, Palmen, Zimmerpflanzen

und Pflanzen für den Garten u. s. w.

verkaufe ich, um damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

Gemüsepflanzen sind ebenfalls noch in größeren Posten abzugeben.

Jul. Ross, Kunst- und Handelsgärtner,
 Berlinerstrasse Nr. 14.

Bad Brückenau

Saison
 15. Mai bis
 September.

Königl. Kurhaus

Kgl. Bayer. Mineralbad. Eisenbahnlinie Elm-Gemünden;
 Lokalbahn ab Jossa. Altbekanntes Stahl- und Moorbad.
Wernerer Quelle hervorragend heilkräftig bei
 harsaurer Diathese, bei
 Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- und Blasenleiden.
Stahlquelle erprobt gegen Blutarmuth, Frauen- und
 Nervenkrankheiten.
Sünderer Quelle bewährt bei chronischen und akuten
 Katarrhen des Rachens, Kehlkopfes etc.
 Prachtige, waldfreie Umgebung. Vorzügliche Kapelle. Reunions.
 Prospekte gratis durch **Verwaltung des Kgl. Mineralbades Brückenau.**

Neues modernes Hotel
 äusserst komfortabel eingerichtet,
 mitten im Kurpark gelegen mit
 8 Dependenzen. Elektrische Be-
 leuchtung. - Vorzügliche Verpfle-
 gung. - Sehr solide Preise.
 Auf Wunsch Pension.

Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen
 (Schwefel-Natrium-Thermen 28,5° C). Klimatischer Kurort.
 Terrain-Kurort. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei Frauen-
 krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen
 mech. Verletzungen, chron. Katarrhen der Athmungswege,
 Blutstörungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleich-
 such), Schwäche u. Reconalescenz. - Kurmittel: Mineral-
 bader in den Quellen und in Wannen, Moorbäder, innere und
 äussere Douchen, Massage, Molke, Kefyr, alle gebräuchlichen
 Trinkbrunnen. Ausgedehnte Promenaden- und Fahrwege im
 Walde am Orte. - Besuch: 9000 Personen. Kurzeit Mai bis
 Oktober. 8 Badärzte. Hochquellen-Wasserleitung, electr.
 Beleuchtung, Eisenbahn-Station (Landeck). (126)
Prospekte kostenlos. Die städtische Bad-Verwaltung.

Hohenhonnei am Rhein, Siebengebirge

Sanatorium für Lungenkranke
 Herrliche Lage hoch über dem Rheine,
 mitten im Walde, Erprobtes Hellverfahren
 auf hygienisch-diatätischer Grundlage.
 Freiluftkur. Regelmässige Erfolge. Voll-
 kommenste Einricht. Elektr. Licht. Warm-
 wasserheiz., vorzügl. Ventilat., Lift, 90Zim.
 Mässige Preise. Winter u. Sommer geöffn. Ansk. u. Prosp.
 durch den dir. Arzt Dr. med. E. Meissen, Hohenhonnei a. Rh.

Sanatorium Schreiberhau.

**Bahnhöfe: Petersdorf, via Hirschberg, Riesen-
 gebirge.** Vom Sommer 1902 ab **Station Schreiberhan
 selbst.** Herrl. Wald u. Höhenluft. Gesunde, geschützte
 Lage. Milde Wassercur, Dampf- u. Heissluft-, sowie Me-
 dicinalbäder. **Luft- und Sonnenbäder** schon seit März.
Elektr. Bestrahlung und Lichtbäder ab 15. Juni.
Massage in jeder Form. **Heilgymnastik** in grossen
 Sälen mit Deutschen und Schwedischen Turmmaschinen.
Elektrotherapie. Suggestion. **Diäteturen** (Magenleiden,
 Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit) **Verpflegung** in
Arztes Hand. Aller Comfort. **Centralheizung,** auch
 in Wandel- und Liegehallen. Winterluftbad. **Preise** von
 6-12 Mark. - Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm,**
 früher Assistent bei Dr. Laubmann sowie ehemaliger
 Hausarzt der Görbersdorfer Volksheilstätte. (180)

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Döb-
 straube belegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschiff-
 fahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken
 und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebens-
 preis aus. (256)
 Prospekte und Auskunft ertheilt der Verband deutscher Ostseebäder
 Berlin, Neustädtische Kirchstr. 9, und
Die Badedirektion zu Rügenwalde.

Bad Immenau i. Thür. 540 m
Sanatorium Dr. Wiesel (vm. San.-Rat. Dr.
 Prellers Kurant.). Das ganze Jahr geöffn. Prosp.
 grt. d. d. Besitz. u. leitd. Arzt. Arzt wohnt i. Hause.

Bad Warmbrunn. Seit Jahrhund. bek. u. berühmte Kur-
 Bahnstation. - 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirk-
 ung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrank-
 heit, Nieren- u. Blasenleid. Saison Mai/Oct. Prosp. grat. d. die
 Badeverwaltung. Bruun.-Versand „Neue“, „Kleine Quelle“, Tafel-
 wasser „Ludwigs-Quelle“ d. Herm. Kunicke i. Hirschberg i. Schl.

**Sanatorium
 und Wasserheilanstalt
 ZOPPOT**
 für Nervenranke u. chron.
 Kranke aller Art!
 (ausgen. Geistesranke).
 Das ganze Jahr geöffnet
 und besucht!
 Prospekte gratis
 durch den dirig. Arzt
Dr. L. Firnhaber.

Sommerfrische u. Luftkurort Carthaus (Westpr.)

Mittelpunkt der kassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über
 Meeresspiegel. Vgl. Nr. 2863 d. „Illust. Ztg.“ Leipzig.
 Große schattige Anlagen inmitten des Orts. Ausgedehnte
 Laub- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe
 bieten zahlreiche romantische und amuthige Landschaftsbilder und
 auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruhesitz u. abwechselungsvolle und
 erfrischende weite Spaziergänge in staubfreier Höhen- und Waldluft.
 Carthaus ist in gesundheitlicher Beziehung anderen theneren
 Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisen-
 bahnerbindung. Kreisort. Kalte und warme Bäder, wie auch
 Moor-, Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate
 und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben der Gemein-
 devorstand, sowie die prakt. Aerzte **Dr. Bruski,** Kreisarzt
Dr. Kaempfe und **Dr. Niklas.** (111)

Ostseebad Stolpmünde

Sträft. Wellen-
 schlag, steil-
 felder Bader-
 strand, höchst angenehm kräftigende Seeluft. Ausgedehnte Anlagen,
 herrliche Kiefern- und Laubwälder. Dampfverbindung
 mit Stettin, Königsberg u. A. Stolpmünde ist Eisenbahn-
 station, hat Fernsprechverbindung mit Stettin, Berlin u. s. w.
 Badefabelle, Reunions, Konzerte, Gorfahrten u. s. w.
 Mittagstisch von 1 Mark an ohne Weinzwang. Pension
 3,50 bis 5,00 Mark
Die Badedirektion.

Seebad Misdroy

Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoller
 Hochwald. Alle modernen Kur- und Unterhaltungsmittel. Evan-
 gelisch u. kath. Gottesdienst. Prospekte durch die Bade-Direktion.
 In Bromberg: **Schultz & Winnemer,** Bahnspediteure.

See- u. Soolbad Swinemünde

Mitglied des Verbandes deutscher Ostseebäder.
 Schöne Lage, bequeme Seebadeanstalten, feins-
 andiger Badegrund. Im Kurhaus am Strande 54 Zellen
 für warme See- und natürliche 5° Soolbäder,
 150 Logizimmer, Festele, Les- und Spielzimmer, Terrassen,
 Veranden, Konzertgarten. Seebäder mit geräumigen Hallen.
 Täglich Konzerte im Kurhaus oder im Kurpark. Theater,
 Reunions, Sportpflege aller Art. Evangelische und katholische
 Kirche. Kinderpflegeheim. Starker internationaler Schiffs-
 verkehr. Direkte Eisenbahn- und Schiffsverbindung. Elek-
 trische Beleuchtung, Schlachthaus, Molkerei. Gute Verpflegung,
 mässige Preise. Ein Zimmer von 10 M. Familienwohnung mit
 Küche von 30 M. an die Woche. Frequenzziffer 1901: 17062. Kur-
 beginn 1. Juni. Auskunft durch das Verbandsbureau Brom-
 berg **Schultz & Winnemer,** Bahnspediteure
 und die **Badedirektion.** (256)

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin. (203)
**Gesamtes Wasserheilverfahren,
 Luft- und Sonnenbäder, Massage etc.**
 Näheres durch Prospekte.
 Tel. 8166. **Frau C. Vieck. Dr. Samuel.**

Bad Polzin. Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr
 starke Mineral-Quellen u. Moorbäder, kohlen-
 saure Stahl-Soolbäder (Sellers Patent und
 Duagglis Methode), Massage auch nach Thure Brandt. Außerord.
 Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauen-
 leiden. Kurhäuser: **Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannis-
 bad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement) Kaiserbad,
 Marienbad, Viktoriabad.** 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis
 30. Sept. Aust. erth. Badedirekt. in Polzin, Karl Niehls Reise-
 kontor i. Berlin u. d. Tourist i. Berl., Frankfurt a. M. u. Hamburg.

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Soolbäder: Ende Mai
See-Sol-Moorbad
KOLBERG
 Anskünfte u. Prospekte
 durch die Bade-Direktion u. die
 Geschäftsstellen des „Verbandes Deutscher Ostseebäder.“
 1901: Kurgäste 12715, Passanten: 7193
Bromberg: Schultz & Winnemer, Bahnspediteure.

Bad Schandau

Prospekte
 durch
 Richter,
 Stadtrath.
Kahlberg, Ostseebad.
 Nehme in den Ferien Knaben u. Mädchen
 in Pension und bitte um Anmeldungen.
fran Käte Leistikow,
 Elbing, Alter Markt 16, II.

**Maschinenfabrik
 C. Blumwe & Sohn**
 Act.-Ges.
 Bromberg * Prinzenthal
 baut als einzige Specialität

**Sägegatter und
 Holzbearbeitungs-
 Maschinen**

in hochmodernsten
 Constructions. • Offerten und für ernste Reflektanten
 Kataloge • kostenfrei.

Grabdenkmäler,
 komplette Erdbegräbnisse,
 schmiedeeiserne Grabgitter
 und alle ins Grabsteinfach fallende Arbeiten.
**Granitwaren für Bauwerke,
 Marmor-Einrichtungen**
 für Conditoreien und Fleischläden etc., sowie
Waschtoiletten
 für Möbelfabrikanten
 liefert in jahrelang anerkannt bester Ausführung zu
 soliden Preisen (164)

**die Steinwarenfabrik
 C. Bradtke Jnh. P. Albrecht,**
 Bahnhofstrasse Nr. 52.

Beabsichtige mein
Fabrikgrundstück (225)

Danzigerstrasse 99, ca. 4 Morgen groß, mit 1000 qm Fabrikraum,
 großen Bohrraum pp., Dampfkräft und sämtlicher maschineller
 Einrichtung, geeignet zur Verfertigung, zu verkaufen, da ich mich
 an einem anderen größeren Unternehmen zu beschäftigen gedenke.
 Angebote schriftlich erbeten. **Gustav Rady.**

H. Röhr, Danzigerstr. 4
 Größtes
**Herren-, Damen- und
 Kinder-Schuhwarenlager**

in allen Neuheiten der Saison
 zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen
 in allen nur erdenklichen Arten
 werden unter meiner persönlichen Leitung gut und billigst
 ausgeführt. (494)

H. Röhr, Danzigerstrasse 4.

Th. Faulhaber
BRESLAU I.
Firmenschilder- u. Buchstaben
 Gegr. 1850 - Fabrik - Gegr. 1850.
Elegante Ausführung - Solide Preise
Kostenanschläge gratis u. franco.

Gieb Acht! über das, was Dir für
 Dein Kleid verkauft wird.
 Es bleibt doch wahr:
Die besten Zuthaten
sind die billigsten!

Darum, Ihr Hausfrauen, verlangt nur:
Mohair-Schutz-Borde „Primissima“ mit Aufdruck: „Vorwerk“
Wollene Schutz-Borde „ „ „Vorwerk“
Schweiss-Blätter (Tricot- u. Gummi-Platten) „ „ „Vorwerk“
Kragen-Einlage, speziell „Practica“ m. Carton-Aufdruck „Vorwerk“
 Die Marke „**VORWERK**“ verbürgt eine unerreichte Qualität und
 Zweckdienlichkeit der Fabrikate.
Jedes bessere Geschäft führt die Vorwerk'schen Fabrikate.

Prachtvoll
 sind meine **Blüten-Begonien**; gleich werthvoll als Topf-, wie als
 Freilandpflanze bringt ein gut kult. Staud von Juli bis Oltbr. ca.
 200 Blüten. Die im Winter absterbende Pflanze hinterläßt eine
 Knolle, welche noch viele Jahre Blüten treibt. Starke Pflanzen
 (Sämlinge) Blumen bis 16 cm Durchm. bringend, rosa, scharlach,
 weisseblüthe, gelb, lachs, crème, weiß, einfach blühend 25 Stück
 3 Mk., 100 Stück 9 Mk., gefüllt blühend 25 Stück 4,50 Mk., 100
 Stück 12,50 Mk. franco Porto u. Verpad. empfiehlt Fr. Krüger Nachf.,
 früher E. Berger, intern. Saatgeschäft, Köpchenbroda i. Sa.

Amerikanische Glanz-Stärke
 von (99)
Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft Leipzig
 garantiert frei
 von allen schädlichen Substanzen.
 Diese bis jetzt unübertroffene Stärke
 hat sich ganz außerordentlich behährt;
 sie enthält alle zum guten Gelingen
 erforderlichen Substanzen in dem rich-
 tigen Verhältniß, so daß die Anwendung
 stets eine Angenehme und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber
 beachte man obiges Fabrikzeichen (Globus), das jedem Packet
 aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pf. Zu haben in
 fast allen Kolonialwaaren-, Drogerie- und Seitenhandlungen.

Bilz
Naturheilanstalt
Naturheilbuch
Etablissement Brahnau
 Inhaber H. Locke
 hat noch
 mehrere möblierte Zimmer
 für Sommerfrischer
 abzugeben. (204)

Günstige Gelegenheit!
Wegen Aufgabe
 des Ladengeschäftes
**vollständiger
 Ausverkauf**
 aller noch am Lager befindlichen
 Fahräder, Nähmaschinen
 und Kinderwagen
 zu jedem nur annehmbaren
 Preis.
J. F. Meyer,
 95a Bahnhofstrasse 95a.

Hausfahnen
Reinecke, Hannover.
Erdbahn
 von Breitenhof zu vergeben.
 Näheres Danzigerstr. 29.
Wanzen- u. Stenz
 u. alle Ingezeifer-Verfälschungs-
 mittel empf. d. conc. Giftverkaufsst.
Dr. Aurel Kratz, Victoria-Diag.

